

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittage jedes Werttages. Abonnementspreis mit Illustr., Beilage „Welt u. Zeit“ frei Haus für die Zeit v. 28. Dez. bis 3. Jan. 45 Reichspf. Einzelverkaufspreis: 10 Reichspfennige

Redaktion: Johannisstr. 46

Fernruf { 905 nur Redaktion
926 nur Geschäftsstelle

Anzeigengebühr für die achtgespaltene Zeile oder deren Raum 20 Goldpfennige, auswärtige 25 Goldpf., Verfammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 15 Reichspfennige, Reklamen 80 Reichspfennige

Geschäftsstelle: Johannisstraße 46

Fernruf { 926 nur Geschäftsstelle
905 nur Redaktion

Lübecker Volksbote

Tagesszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 303

Montag, 29. Dezember 1924

31. Jahrgang

Die Räumung endgültig verschoben!

Beschluß der Botschafterkonferenz.

Paris, 27. Dezember.

Die Botschafterkonferenz hat in ihrer Sitzung, die heute vormittag um 11 Uhr stattfand, den einstimmigen Beschluß gefaßt, die Kölner Zone auf Grund der vorliegenden vorläufigen Berichte der Interalliierten Militärkontrollkommission in Berlin sowie der Meinungsäußerung des Interalliierten militärischen Ausschusses von Versailles nicht zu räumen.

Die Begründung.

Paris, 27. Dezember.

Die Gründe, die die Botschafterkonferenz zu ihrer heutigen Entscheidung, die Kölner Zone nicht zu räumen, veranlaßt haben, sind bis zur Stunde nicht offiziell bekanntgegeben worden. Doch berichten die Abendblätter, daß folgende fünf Punkte, die die Botschafterkonferenz im September in einer Note an Deutschland erwähnte, nicht erfüllt worden seien:

1. Die deutsche Polizei sei eine Militärmacht geblieben und es seien sogar noch Reservisten geschaffen worden.
2. Die Umwandlung von Munitionsfabriken in Werke, die friedlicher Arbeit dienen, sei nicht geschehen.
3. Deutschland habe sich geweigert, der Interalliierten Militärkontrollkommission ein Inventarverzeichnis des unerlaubt vorhandenen Kriegsmaterials zu übermitteln.
4. Deutschland habe sich geweigert, einen Bescheid über das Vorhandensein von Fabriken, die Kriegsmaterial herstellen, zu geben.
5. Deutschland habe seit 1922 nichts dafür getan, um seine Handlungen, mit den militärischen Klauseln des Versailler Vertrages in Einklang zu bringen.

*

Dr. L. Lübeck, 29. Dezember.

Große Aufregung überall: Köln wird am 10. Januar nicht geräumt. An sich ist diese Aufregung gemäß berechtigt, aber sie scheint uns etwas spät zu kommen. Denn seit Wochen konnte darüber kein Zweifel mehr bestehen, daß England und Frankreich sich über die Räumungsfrage geeinigt hätten. Oder — um es noch genauer auszudrücken — mit Macdonalds Sturz war ein Hinausschieben der Räumung unabweislich geworden.

Macdonald diente mit grandioser Beharrlichkeit dem einen Ziel, Europa den Frieden zu bringen durch allmähliches Abdämpfen der deutsch-französischen Feindschaft. Diese Politik widersprach jeder englischen Tradition; sie war etwas unerhörtes Neues, Ungewohntes; sie ruhte nicht auf den Grundrissen der alten englischen Außenpolitik, ihr Ruhepunkt war die große Idee der Völkerverständigung und des Weltfriedens.

Konnte Macdonald solche ungeheure Umstellung in 14 Tagen durchsetzen? Auf zwei oder drei Konferenzen? Unmöglich! Er mußte ab- und zugeben, mußte rechts und links steuern, um dem Ziele wenigstens näher zu kommen. Erfolg: Die reaktionäre Presse Deutschlands beschimpfte ihn, den Sozialisten, in eifrigster Weise.

England machte uns schließlich den Gefallen und ersetzte den Sozialisten durch einen Imperialisten. Chamberlain kam!

*

Wie steht's in Frankreich? Was ist mit Herriot?

Herriot hat in der Kammer eine wackelige Mehrheit, im Senat ist die Mehrheit gegen ihn. Seine Kammermehrheit umschließt einige Gruppen, die vor dem 11. Mai hinter Poincaré gestanden. Die linken Republikaner sind alles andere als zuverlässig. Zwar haben sie Poincaré den Rücken gekehrt. Aber ihr Herrschaft ist nicht Herriot, sondern Millerand. Millerand wird nie verzeihen, daß Herriot ihn vorzeitig aus dem Präsidentenstuhle gejagt hat. Er arbeitet!

Einstweilen hat er einen national-republikanischen Bloß gegründet. So eine Art „Stresemännische“ Einheitsfront. Mit vorichtigem Gerächel schleift er von früh bis spät den Dösch, mit dem er Herriot kalt machen will.

Herriot lag einige Wochen zu Bett, mit einem kranken Bein. Millerands Dösch glitzerte heller als sonst: Herriot soll krankheitshalber zurücktreten. Da biß Herriot die Zähne zusammen und erhebt sich mit einem lahmen Bein wieder auf dem politischen Parkett. Er humpelt — aber er ist einstweilen noch da.

Aber mehr noch als sein lahmes Bein behindert ihn etwas anderes an der geraden Fortsetzung seiner politischen Linie. Früher konnte er auf die Angriffe Millerands und der hinter ihm stehenden Militärs immer mit einer Handbewegung nach England deuten und sagen, dieser Macdonald will nicht anders, der besteht auf dem Recht, der verlangt Räumung usw. Heute kann er das nicht mehr. Denn — ein schwarz-weiß-rotes Hallerjahr soll erfolgen — an der Stelle Macdonalds steht Chamberlain. Und Chamberlain hält nichts vom Weltfrieden, für ihn gibt es nur Welt herrschaft, englische Weltbeherrschung. So mußte der umstehende Wirbel der englischen Politik auch Herriot in den Strudel ziehen. Millerand und noch wurden gestärkt, im Hintergrund aber grinst das verhasste Epitheton: Poincarés.

*

Chamberlain nahm konsequent die alten Zeitfäden der englischen Außenpolitik wieder auf: die beiden größten Feindmächte müssen stets Feinde bleiben, eine deutsch-französische

Verständigung liegt nicht im Interesse Englands, weder machtpolitisch, noch wirtschaftlich!

Der neue englische Kurs behandelte die Räumungsfrage deshalb vom ersten Augenblick an ganz anders als Macdonald es getan. Wir haben die Frage der Kölner Zone vor mehreren Tagen ausführlich besprochen. Ueber die Räumungsfrist am 10. Januar bestand ein latenter Gegensatz zwischen Frankreich und England seit langem, hervorgerufen durch Macdonald, der prinzipiell jeden Kompromiß über Räumungsfristen ablehnte.

Die Räumung Kölns steht aber — auch darauf haben wir deutlich hingewiesen — im engsten Zusammenhang mit der Ruhrbesetzung. Was lag für Chamberlain nun näher, als so einen kleinen Rußhandel aufzuziehen, ein kleines Gelegenheitsgeschäftchen zu machen mit dem Kölner Brückenkopf und dem 10. Januar?

Erstens lehnte er damit Deutschland und Frankreich wieder aufeinander los und zweitens konnte er bei dieser Gelegenheit dieses und jenes herausbringen für die waldwunde englische Politik im nahen Orient.

So kam es vor vier Wochen zu der Reise Chamberlains nach Paris und zu jener bekannten diplomatischen Feststellung, daß eine weitgehende Uebereinstimmung in den Zielen französischer und englischer Politik bestehe und daß auch über die Räumungsfragen gesprochen worden sei.

Das Kind mußte allerdings getauft werden, damit es etwas mehr nach Christentum roch, denn das ist in England sehr wesentlich. Und so kennezeichnete man eine Ausrede: Deutschland hat nicht genügend abgerüstet.

Diese Ausrede ist nicht mehr und nicht weniger als ein ganz gewöhnlicher diplomatischer Schwindel. Gewiß gibt es in Deutschland noch eine Anzahl verrostete Gewehrläufe und noch mehr verrostete Generale. Aber was soll man dann mit diesem Ueberbleibselinventar aus alter Zeit machen? Ins Wasser werfen?

Wesentlich ist: Zum Kriegsführen kann man diese Dinge wirklich nicht mehr gebrauchen. Beim besten Willen nicht.

Genau so sind die anderen Punkte: Ausreden, Ausflüchte im schäblichsten Gewand.

Sinn des ganzen Spektakels: Es wird einfach nicht geräumt; Frankreich und England haben anders beschlossen.

Diese Tatsache stand, wie gesagt, seit Wochen absolut fest. Deshalb kommt uns der ganze Entrüstungsrummel etwas überaus lächerlich vor. Man hätte vorher brüllen müssen, besonders damals, als Macdonald gestürzt wurde. Aber damals hatte man im „nationalen“ Deutschland Wichtigeres zu tun, nämlich darüber zu triumphieren, daß wieder mal ein Sozialist zurücktreten mußte.

*

Zweifelloos bedeutet der Beschluß der Botschafterkonferenz einen glatten Sieg der Macht über das Recht, er ist ein glatter Gewaltakt. Für Deutschland gibt es dagegen nur ein Mittel: den Protest. Und den Appell an jene Kreise in England und Frankreich, die die fortschreitende Sicherung des Weltfriedens für wichtiger halten als das fortwährende Spiel mit militärischen Plänen und Kombinationen.

Die wichtigste Frage für uns richtet sich allerdings nicht nach London oder Paris, sondern nach Berlin.

Wie ist es möglich, daß unser Außenminister in dem ganzen Räumungswirrwahl diese Entwicklung jetzt erst begreift und vorher nichts, aber auch gar nichts in der Angelegenheit unternommen hat?

Antwort: Er mußte Regierungskrisen machen, mußte an den zerbrochenen Rädern des Bürgerblocklärrens herumhasteln. Mit der heißen Inbrunst eines kleinen Jungen, dessen Weihnachtswünschen kaputt gegangen.

Das ist die Beschäftigung Stresemanns seit Wochen. Das ist ihm wichtiger als die Räumung Kölns. Geht Stresemann den Orden vom schwarz-weiß-roten Dösch! Er hat ihn redlich verdient. Poliert dem Dösch aber die Hörner, damit er gedehrend salonfähig wird.

*

Die Bedingungen.

Köln, 29. Dezember. (Radio.)

Die Kölner Volkszeitung läßt sich am Montag morgen von ihrem Pariser Vertreter melden, daß für die Räumung der Kölner Zone die Erfüllung der folgenden „fünf Kategorien“ in Frage kommt:

1. Reorganisation der Polizei;
2. Einstellung der Kriegsmaterialindustrie;
3. Auslieferung der Restbestände an nicht zulässigem Kriegsmaterial;
4. Auslieferung der Dokumente über den Bestand an Kriegsmaterial beim Waffenstillstand;
5. Gelegentliches Verbot der Ein- und Ausfuhr von Kriegsmaterial.

Der Korrespondent betont, daß die Kommentare der gesamten Pariser Rechtspresse auf das deutlichste erkennen lassen, daß die französische Opposition entschlossen ist, mit Hilfe der jetzigen Entwicklung der Kölner Frage die ganze Politik des Kabinetts Herriot gegenüber Deutschland ad absurdum zu führen und die verantwortlichen Minister zu kompromittieren.

Ein Jubiläum der Deutschen Arbeiterbewegung.

Zum hundertsten Geburtstag von Stephan Born.

Am 28. Dezember 1924 ist ein Jahrhundert vergangen, seit der Führer der ersten deutschen Arbeiterorganisation, Stephan Born, das Licht der Welt erblickte. Bis zum 15. Jahre Gymnasialbildung, durstete er in der preussischen Hauptstadt alle Wechselfälle einer Lehrlinge züchtenden Buchdruckerei zu seiner künftigen Lebensaufgabe. Durch seinen Eintritt in den 1844 gegründeten Berliner Handwerkerverein, lernte er die ersten unbeholfenen Versuche einer Organisation der Berliner Gesellen und Meister im fortschrittlichen Sinne kennen. Bereits als Zwanzigjähriger ließ er eine Schrift erscheinen, die den Titel trägt: „Der Verein zur Hebung der arbeitenden Klassen und die Volksstimme über ihn.“ Hier lehnt er die Bestrebungen ab, die der immer wachsenden Macht des Proletariats einen Damm entgegenzusetzen wollten. Wir redlichen Arbeiter „wollen keine Almosen, wir wollen Gerechtigkeit“ schreibt er. Über Gehalt als Mittel und gleichen Güterbesitz als Ziel lehnt der jugendliche Kämpfer ab. „Wir wollen uns Gerechtigkeit erkämpfen durch die göttliche Macht der Wahrheit, für deren heilige Geheße wir die Waffen des Geistes schwingen wollen. Wir wollen einen Verein bilden, Menschen zu werden.“

Nach Abschluß seiner Berliner Zeit ging Born nach Frankreich, dem damaligen Hort aller demokratischen Bestrebungen. In Paris geriet er endgültig in die Gefolgschaft von Engels, der seit 1846 dort lebt. Ein Jahr später bringt ihn, der nunmehr begeisterter Sozialist geworden ist, eine Agitationsreise nach der Schweiz, von da wieder nach Brüssel. Dort lernt er im ersten Vierteljahr 1848 auch Marx kennen und wird, nachdem die Revolutionen in Paris und Berlin ausgebrochen sind, von dem Kreis um Marx mit dem wichtigsten deutschen Posten betraut: er geht nach Berlin als Organisator der Arbeiterbewegung. Damit beginnt die zweite und fruchtbarste Periode im Leben Borns: seine praktische deutsche Wirksamkeit. Ueber ihren Anfang schreibt er an Karl Marx: „Ich bin hier Vorsitzender eines quasi Arbeiterparlamentes von Abgeordneten aus sehr vielen Gewerben und Fabriken... über den Kommunismusband als solchen, wie er hier besteht, kann ich jetzt nichts berichten. Es hat noch niemand Zeit gehabt, ihn in der früheren Weise fest zu organisieren. Er ist aufgelöst, überall und nirgends...“ Diese Briefstelle kündigt die Wendung in Borns Tätigkeit an. Er wirkt nicht mehr für eine Geheimorganisation, sondern für die große öffentliche Partei der Arbeiter. Er muß es in den Kauf nehmen, daß ein Teil der Arbeiter noch nicht durchdrungen ist von den Lehren des Sozialismus und des Klassenkampfes. Wenn nur ihre Führung immer sich der wirtschaftlichen Gegensätze klar bewußt bleibt, dann wird es schon gelingen, die Zaudernden und noch nicht klar Sehenden mitfortzureißen. Das ist der Sinn, in dem die erste deutsche Arbeiterorganisation von Born geleitet wird. Das Berliner Zentralkomitee der Arbeiter, das nun entsteht, ist aus Delegierten der einzelnen Berufe zusammengesetzt und hat einen geschäftsführenden Ausschuß. Der kapitalistische Harmoniestandpunkt war überwunden, Born begleitet die Gründung, die am 11. April 1848 vollzogen wurde, mit einem Kommentar, der folgende bezeichnende Sätze enthält: „Wir nehmen unsere Angelegenheiten selbst in unsere Hände und niemand soll sie uns wieder entreißen... Wollen wir es dahin bringen, daß wir als Arbeiterklasse, als eine Macht im Staate dastehen, daß jeder von uns sich ein Mitglied derselben erkläre und betätige, so wird die Organisation der Arbeiter für uns zur ersten Notwendigkeit, sie ist unsere erste Aufgabe.“ Mit diesem Motto geht Born durch alle Schwierigkeiten des Sturmjahres und überleht dadurch das kommunistische Manifest in die Praxis.

Die folgende Zeit brachte Born viele Enttäuschungen. Das Frankfurter Vorparlament zog keine Arbeiter zu seinen Beratungen hinzu. Der Berliner Buchdruckerverein, den Born im wesentlichen organisiert hatte, ging verloren. Die Arbeiterbewegungen in der Provinz fanden nicht den Anschluß an Berlin und gingen unter. Die demokratischen Kongresse, die der Arbeiterbewegung am nächsten standen und politisch die Republik anstrebten, hatten für das Proletariat kein Verständnis. Auch die Frankfurter Nationalversammlung versagte. Der Berliner Arbeiterkongreß vom August 1848 schuf deshalb ein Programm, das auch die politische Forderung der Arbeiter formuliert. Der Staat sollte das Koalitionsrecht in freier Form proklamieren, und jeder Deutsche sollte mit 21 Jahren wahlberechtigt und wahlfähig in Staat und Gemeinde sein. Indirekte Steuern sollten beseitigt und durch eine progressive Einkommensteuer ersetzt werden. Das stehende Heer sollte eingeschränkt, die Dienstzeit auf ein Jahr herabgesetzt werden. Auch die allgemeine konfessionslose Volksschule mit unentgeltlichem Unterricht als Staatsanstalt und von der Kirche getrennt wurde gefordert. Die Arbeitszeit sollte auf 10 Stunden festgelegt werden. Andere Forderungen betrafen die Organisation der Industrie- und Agrarwirtschaft.

Mit diesem Programm begann die „Arbeiterverbrüderung“ in derselben Zeit, da die allgemeine europäische Reaktion die Freiheitsbestrebungen von 1848 wieder unterdrückte, ihr Einigungswert. Ihr wirtschaftliches Programm bestand außer den eben erwähnten Programmpunkten in der Propaganda für Produktgenossenschaften mit Staatshilfe, die zuerst in Berlin als Schneiderwerkstätten, Brotverorgungs- und Krankenpflegeanstalten ins Leben traten. Freilich war allen diesen Organisationen infolge des Ausbleibens einer Staatshilfe nur ein kurzes Dasein beschieden. Aber nach mannigfachen Hindernissen soll

Die englische Arbeiterbewegung vor neuen Aufgaben.

Erklärungen des Arbeitsministers MacDonalds.

Der Londoner Korrespondent des "Soz. Presseblatt" nahm angefaßt des lebhaften Interesses, das die Reise der englischen Gewerkschaftskommission nach Rußland und der vorläufige Bericht gefunden haben, Gelegenheit, den Sekretär der Internationalen, den früheren englischen Arbeitsminister Tom Shaw über seine Meinung zu fragen. Tom Shaw äußerte:

"Ich weiß nur so viel, daß man mit keinem Urteil unbedingt zurückhalten muß, bis der ausführliche Bericht der Delegation fertiggestellt ist. Was die Zeitungen berichten zu können glauben, was aus Moskau berichtet worden ist — alles das muß man, nach den bisherigen Erfahrungen, für unzuverlässig halten, solange dieser eigentliche Bericht der Kommission nicht herausgegeben ist. Auf Grund des kürzlich veröffentlichten Vorberichtes ist immerhin schon festzustellen, daß er sich ganz auffallend von jenen Berichten unterscheidet. Er spricht allerdings nur von den allgemeinen Bedingungen und macht keine Andeutungen darüber, was die Kommission im Hinblick auf die Aufgabe ihrer Reise vorschlägt. Aus diesem Bericht ist z. B. nicht zu ersehen, ob und daß die Kommission weiter gegangen wäre, als es im Rahmen der Antarktis-amerikanischen Internationale der Gewerkschaften und der Wiener Beschlüsse möglich wäre. Sollten sich aber gewisse, von verschiedenen Seiten geäußerte Vermutungen bestätigen, so würde das allerdings zu Meinungsverschiedenheiten und Auseinandersetzungen innerhalb der britischen Gewerkschaften führen. In diesem Fall hätte sich die Gewerkschaftsbewegung dieses Landes allerdings über ihre Stellung zu Moskau zu entscheiden. Die Bewegung als Ganzes wäre auch durch einen Vorschlag der Kommission, der sich für die Zusammenarbeit mit der Moskauer Gewerkschaftsbewegung ausdrückte, nicht festgelegt."

Auf die Frage des Korrespondenten nach dem Schicksal der Washingtoner Konvention und des Achtstundentages-Gesetzes unter der konservativen Regierung stellte Genosse Shaw fest: Die Regierung hat keine Eile gezeigt, den vorliegenden Gesetzentwurf fallen zu lassen. Sie hat im Gegenteil erklärt, daß sie die Frage sorgfältig studieren werde. Um diese Stellung der konservativen Regierung zu begreifen, muß man bedenken, daß die gegenwärtige Regierung die Wahlen keineswegs im Kampfe gegen die Sozialpolitik gewonnen hat. In fast allen Wahlbezirken, insbesondere in der Midlands selbst, wurde die

Notwendigkeit der Sozialpolitik betont. Daß das nicht nur leere Worte waren, dafür werden auch die jungen Leute in den Reihen der konservativen Parteien, die gegen die alten, der Sozialpolitik feindlichen Methoden der Konservativen sind. Die Konservativen wissen sehr wohl, daß sie bei der nächsten Wahl eine böse Niederlage erleiden würden, wenn sie sich einer unerbittlichen sozialpolitischen Reaktion in die Arme werfen würden. Es besteht vielmehr die Wahrscheinlichkeit, daß die Regierung einer Anzahl von Gesetzen, die sich mit der Besserung der Arbeitsbedingungen beschäftigen werden, einbringen wird, um zu beweisen, daß sie nicht gegen eine Besserung der Lebensbedingungen der Arbeiterschaft ist.

Die Frage, ob man in den britischen Gewerkschaftskreisen mit einer gewerkschaftsfeindlichen Gesetzgebung rechnen, wie das von mancher Seite angenommen wurde, beantwortete Genosse Shaw dahin, daß die Regierung selbst einer solchen Versuchung wohl nicht nachgeben werde, es aber immerhin möglich sei, daß vor einem Mitglied der konservativen Fraktion im Unterhaus ein Gesetzentwurf, ein sogenanntes „Privat-Member-Bill“ eingebracht werde, der der Verknüpfung von Labour Party und Gewerkschaften, wie sie gegenwärtig besteht, ein Ende mache. Heute erhebt die Gewerkschaft automatisch von jedem Gewerkschaftsmitglied mit dem Gewerkschaftsbeitrag einen Beitrag für die politische Seite der Arbeiterbewegung, die Labour-Party. Diese Abgabe, die sog. „capital levy“ der Gewerkschaften ist vielen konservativen begrifflichweise ein Dorn im Auge und die konservative Mehrheit scheint vielen Konservativen eine günstige Voraussetzung dafür zu sein, durch ein Gesetz gegen diese „capital levy“ der Gewerkschaften dieser Beitragserhebung für die Labour Party ein Ende zu machen.

„Wird ein solches Member-Bill Gesetzeskraft erlangen?“ — „Die Regierung hat diesbezüglich eine große Macht. Wenn sie der zweiten und dritten Lesung und demnach der Komiteeberatung im Unterhaus „keine Zeit gibt“, wie man hier sagt, so kann ein solcher Gesetzentwurf in der laufenden Session nicht Gesetz werden, selbst wenn dafür eine überwältigende Majorität im Unterhaus vorhanden sein sollte.“ Auf den von Shaw dem Unterhaus kürzlich vorgelegten Gesetzentwurf über die Ratifizierung der Washingtoner Konvention zurückkommend, stellte der Befragte fest, daß infolge der demnächstigen Auflösung des Unterhauses der alte Gesetzentwurf hinfällig geworden ist und das Gesetz völlig neu eingebracht werden muß.

die Zentralorganisation schließlich etwa 20 000 deutsche Arbeitermitglieder umfaßt haben.

Ende Januar 1924 besuchte Born die alten Freunde Marx und Engels in Köln. Dann wurde er von Leipzig aus, wohin er über Berlin zurückgekehrt war, als Delegierter zu einer Gewerbeberatung nach Dresden entsandt. Hier ist er während des Maiaufstandes noch einmal auf die Barricade gestiegen. Nach der Niederschlagung des Aufstandes ordnete er den Rückzug der Freischärer ins Erzgebirge und entkam in die Schweiz. Er hat sich hier nochmals auf die Studentenbank gesetzt und als Professor der neueren Sprachen an der Universität Basel und als demokratischer Redakteur sein Leben beschaffen. Aber wenn er auch nur ein Jahr lang an der Spitze der deutschen Arbeiterbewegung gestanden hat, so hat er diese Bewegung doch organisatorisch und agitatorisch so reich befruchtet, daß die deutsche Arbeiterschaft ihm zu dankbarer Anerkennung verpflichtet ist.

Das Ende eines deutschen Kulturwerks.

Das Weimarer Bauhaus abgedroht.

Der Leiter und die Meister des Staatlichen Bauhauses in Weimar geben — gegnügt durch die Haltung der thüringischen Regierung — der Öffentlichkeit zur Kenntnis, daß sie das aus ihrer Initiative und Ueberzeugung entstandene Bauhaus mit Ablauf ihrer Verträge vom 1. April 1925 ab für aufgelöst erklären.

Wir klagen die thüringische Regierung an, es zugelassen und begünstigt zu haben, daß die sachliche und stets unpolitische Kulturarbeit des Bauhauses durch parteipolitische Machenschaften zerstört wird, und dies in einem Augenblick, als die wesentlichen Grundlagen zur Errichtung einer Bauhaus-G. m. b. H., die den Staat vom Hauptteil der finanziellen Lasten befreien sollte, von der Privatindustrie präsentiert wurden (121 000 Mark) Forderungen und Kredite waren bereits gesichert).

Auf Grund dieses Geschäftsplanes ermächtigte der Hauhaushaltsausschuß des thüringischen Landtags am 15. November 1924 die Regierung, die angebahnten Verhandlungen wegen Gründung einer Gesellschaft zwecks Aufrechterhaltung und Ausbau des Produktionsbetriebes des Bauhauses weiterzuführen. Trotz alledem wurde die Leitung des Bauhauses, die bei der Regierung auf Entscheidung drängt, mit immer neuen Forderungen an Garantien für die G. m. b. H. hingehalten, ohne daß als elementare Voraussetzung für weitere Verhandlungen die Zurücknahme der Vertragsbedingungen erfolgt wäre. Diese waren dem Leiter und sämtlichen Meistern Ende September 1924 als ausdrückliche Verhandlungsvoraussetzungen bis zur Entscheidung der Landesregierung, die am 16. November 1924 erfolgte, zugegangen.

Am 12. Dezember d. J. erkrankte auch der Vorstand des Mitteldeutschen Industrieverbandes — nach Beschäftigung des Bauhauses — zu dem Staatsminister für Volksbildung drei seiner Vorkämpfer, die im Namen des Verbandes für den Fortbestand des Bauhauses nachdrücklich eintraten und eine sofortige Zurücknahme der Kündigungen beantragten. Der Minister forderte eine schriftliche Formulierung dieser Anträge, die aber durch Proteste einzelner Mitglieder des Verbandes über den vorgezeichneten Termin hinaus aufgeschoben wurde.

Im Zusammenhang mit der Staatsministerumkehrung am 23. Dezember erfolgte dann eine Fügung des gesamten Staatsministeriums durch das Bauhaus. Die Bauhausleitung hatte tags zuvor schriftlich im Namen aller Meister endliche Entscheidung über das Schicksal des Institutes und über die Verträge der Meister gefordert. Als der Leiter des Bauhauses am Schluß der Besichtigung diese Forderung mündlich wiederholte, wurde die Abkehr der Regierung durch eine Erklärung des Ministers für Volksbildung, Paulsen, öffentlich bekannt. Während er von der Leistung und der Bedeutung weiterer Garantien auf Jahre hinaus forderte, teilte er im Widerspruch dazu mit, daß er im günstigsten Falle alle Verträge höchstens mit halbjähriger Kündigungsfrist abschließen würde.

Da die Gründung der geplanten Bauhaus-G. m. b. H. bei einer so kurzen Vertragszeit für die verantwortlichen Personen illusorisch wird, brauchen wir die unwürdige Behandlung der Bauhausangelegenheit durch diese Veröffentlichung ab. Ob des Bauhaus an anderer Stelle seine Arbeit fortsetzen wird, läßt sich zurzeit noch nicht übersehen.

Die Nacharbeit von der Abschaffung des Weimarer Bauhauses muß auf jeden, der für deutsche Kulturarbeit Sinn und Begeisterung hat, wie ein Faustschlag wirken.

In den wenigen Jahren seines Bestehens hatte sich dieses von der legislativen Regierung Thüringens geschaffene Werk internationale Geltung erworben.

Unter der Leitung von Gropius hatte sich hier ein Kriegerkulturschwerpunkt neuer Kunst- und Baugestaltung gebildet, wie es in Deutschland keinen zweiten gibt.

Der Weg, der dort eingeschlagen wurde — radikale Abkehr von jedem Schmutz und Fiktion, Rückkehr zu strenger geometrischer Formen — war und ist noch stark umkämpft, daß hier ernste künstlerische Arbeit geleistet wurde, daß hier eine der wenigen Stätten war, von denen eine Erneuerung deutschen Kunstschaffens ausging, daran hat kein ernsthafter Mensch gezweifelt.

Und jetzt ist es der Thüringer Reichswehrregierung gelungen, diesen seltenen Keim zu erlöchen.

Nicht durch brutales Zwappen, wie man es von diesen reaktionären Durschen hätte erwarten können, nein durch tanzend kleine bürokratische Schikanen, durch die „schleichende Kriegerkraft der künftigen Weltkulturen“, von der schon Freiligrath zu singen versuchte.

Diese Heldentat der Thüringer Ordnungsbewegung hat — leider — typische Bedeutung für unser ganzes deutsches Kulturleben.

Die Anläge sozialistischer Kulturarbeit werden niedergedrückt. Der satirische, kulturlose Spießer triumphiert.

Jetzt aus Ihnen begegnet mit verdoppeltem Einsatz aller unserer Kräfte!

Thyssen über den internationalen Stahlstreik.

Ein Kuriositätenstück.

SPD. Sohan, 28. Dezember. (Eig. Draht.)

„Ich Thyssen übermittelte einem ausländischen Korrespondenten folgende Mitteilungen über die Pariser Forderungen der deutschen Bergbau- und Stahlindustriellen: Vor der Bildung eines internationalen Stahlstreikes kann keine Rede sein. Eine solche Organisation ist vorläufig noch ein Phantasma. Die Anforderungen, die bisher über einen solchen Streik erschienen, sind durchaus irreführend. Die Verhandlungen auf dem Stahlstreik sind bis heute vollkommen ungebrochen und werden der Konsolidierung durch den Bestreik und die Gewerkschaften, die Deutschland wichtiger Angelegenheiten, wie

Lothringen beraubten, ist das Preisniveau für Stahl auf dem Weltmarkt zurückzuführen. Die Exportpreise für Stahl bilden heute noch kaum den Selbstkostenpreis in Deutschland. (2) Das ist ein ungeheurer Zustand. Das sei der Grund, um zu einer Verständigung mit den Schwerindustriellen der übrigen Länder zu gelangen, um das Preisniveau zu regulieren. Diese Verständigung bedeuere noch lange keine Trübsand. Sie entspringt rein kaufmännischen Erwägungen, sich mit der Konkurrenz zu verständigen, um zu einer vernünftigen Preisbildung zu gelangen. Was die Meinungen anbelangt, als ob England eine deutsch-französische Verständigung über die Stahlproduktion fürchtet und vielleicht aus diesem Grunde die Bildung eines internationalen Stahlstreikes begünstigen würde, kann ich versichern, daß davon keine Rede sein kann. In einer Preisregulierung haben sämtliche Länder ein gleiches Interesse. Die unverbundenen Forderungen über die Preisregulierung richten sich keineswegs gegen irgend ein einzelnes Land. Thysen verzweifelte nicht gegen die Gerichte, daß die deutsche Schwerindustrie irgendwelche Forderungen an die deutsche Regierung gestellt habe. Er betonte im Laufe der Unterhaltung noch die Notwendigkeit industrieller Schutzpölle und erklärte, wenn wir keine Schutzpölle erhalten, werden wir bloß noch Abgabegeld für andere Länder.

Dieses Dementi ist äußerst bezeichnend. Vor allem hört man mal wieder, was ein Großindustrieller unter „gesund“ versteht — nämlich hohe Preise. Im übrigen ist dieses Dementi ein Beweis dafür, daß die Bildung des internationalen Eisenstreikes doch nicht so glatt vor sich geht, wie man gehofft hatte. Daß die Großindustriellen ihr Ziel, die Preise international hochzuhalten, doch noch erreichen werden, daran zweifeln wir allerdings nicht.

Vertrauensfundgebung für Ebert.

Die Republikaner stehen geschlossen zu ihm.

Berlin, 29. Dez. (Radio)

und 20 republikanische Verbände, darunter das Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“, der republikanische Richterbund unter der Führung des Senatspräsidenten Großmann, der deutsche republikanische Reichsbund mit Oberbürgermeister Luppe-Münchberg an der Spitze, die deutsche Liga der Menschenrechte, die deutsche Friedensgesellschaft usw. haben dem Reichspräsidenten ausgedrückt, daß die deutsche Republikaner in einem Telegramm ausgesprochen, in dem es heißt:

„Das Magdeburger Gericht hat unter dem Mantel der richterlichen Unabhängigkeit und unter Verleumdung der Grenzen, die der richterlichen Erkenntnis bei Beurteilung geschichtlicher Vorgänge gezogen sind, ein Urteil gefällt, durch das Sie, Herr Reichspräsident, des Landesverrats beschuldigt werden. Ein derartiges Urteil ist nicht nur geeignet, das bisher schon auf schwerste erwiderte Vertrauen zu unserer Strafrechtspflege aufzulösen, sondern auch darüber hinaus dem Ansehen der deutschen Republik, deren Repräsentant Sie sind, im In- und Auslande schweren Abbruch zu tun.“

Eudendorff macht Rotau.

Der blamierte Held.

München, 27. Dezember.

Eudendorff soll sich nach Mitteilung der beiden völkischen Blätter Münchens bereit erklärt haben, durch eine schriftliche Entschuldigung den bekannten Streifakt zwischen ihm und dem ehemaligen Kronprinzen Kupprecht, der die Bewegung der Völkischen in Bayern sehr schwer beeinträchtigt hat, aus der Welt zu schaffen. Kupprecht soll bereits in der Entgegennahme der Entschuldigung eingewilligt haben. Man geht wohl kaum fehl in der Annahme, daß dieser Brief in erster Linie auf Verreiben des freigelassenen Günter zurückzuführen ist.

Immer tiefer hinab!

Die Deutschnationalen im Zeichen von Bruhn und Knüppelklinge.

Der Antijemitismus ist bei den Deutschnationalen eine Zweckmäßigkeitsfrage. Es ist nicht lange her, daß die Partei gegen den Antijemitismus Stellung nahm. Das war mit einer der Gründe, aus denen letztendlich die Halle, Henning und Strauß aus der Deutschnationalen Partei auswichen. Augenblicklich ist der Antijemitismus wieder Trumpf in der Deutschnationalen Partei. Wer der antijemischen Parole keine Folge leistet, der fliegt. Das zeigt das Schicksal des thüringischen Ver-

matdichters Ernst Büchel, der bisher zu den Deutschnationalen gehörte. Gegen ihn hat der Landesverband Thüringen der Deutschnationalen Partei ein Ausschlußverfahren eingeleitet, weil er während des Wahlkampfes in einem schwarz-weiß-rot umranderten Flugblatt den Antijemitismus als nationalen und christlichen Grundsatz verworfen hatte. Ueberdies hat man kurz vor Weihnachten sämtliche Fensterchen in seiner Wohnung zertrümmert — eine deutliche Propaganda für den „christlichen“ Kurs, wie ihn die Deutschnationalen verstehen!

Aus den Geheimnissen der italienischen Faschisten.

Die Clique der Matteottimörder.

SPD. Rom, 28. Dezember. (Eig. Drahtbericht.)

Der „Mondo“ veröffentlicht am Sonnabend die Abschrift einer Denkschrift, die von dem ehemaligen Reichsführer Mussolini, Rossi, der sich wegen der Teilnahme am Matteottimord zurzeit im Gefängnis befindet, vor seiner Verhaftung verfaßt wurde. Rossi übermittelte diese Abschrift einem Freunde, der sie jetzt zur Veröffentlichung der Redaktion des „Mondo“ zugeleitet hat. In ihr wird dargelegt, daß der Verfasser selbst von der Morde an Matteotti vorher nichts gewußt hat. Er beschuldigt dagegen Dumini, der sich bekanntlich wegen der Matteotti-Affäre ebenfalls im Haft befindet, als Haupttäter und bezieht Mussolini einer ganzen Reihe von Missetaten. Er soll u. a. seine Genehmigung zu der Verurteilung Amendatas und der abtrünnigen faschistischen Abgeordneten Mussuri und Formi durch die Faschisten gegeben haben. Außerdem wird erklärt, daß die Angriffe gegen die Villa Nitris im Sommer mit Mussolini erfolgte. Im übrigen soll der Generaldirektor des Sicherheitsdienstes de Boni den Matteottimördern gefälschte Pässe zur Flucht nach Frankreich geliefert haben. Der Unterstaatssekretär Finzi hat zu diesem Zweck angeblich 1000 Lire zur Verfügung gestellt. Rossi beruft sich zur Bestätigung seiner Angaben auf eine ganze Reihe bekannte faschistische Abgeordnete und Journalisten.

Vormarsch der Sozialdemokratie Oesterreichs.

Die Eroberung der Landgemeinden.

SPD. Wien, 27. Dezbr. (Eig. Drahtber.)

Das Endergebnis der Gemeindevahlen Nieder-Oesterreichs, wie es nunmehr auf Grund der amtlichen Berichte der Bezirkshauptmannschaft festgestellt worden ist, zeigt ein anderes Bild, als es in der vorläufigen amtlichen Meldung der christlich-sozialen Landesregierung über den Wahlausgang zum Ausdruck kam. Nach dieser neuen Feststellung haben die Sozialdemokraten nach Abzug aller Verluste nicht, wie ursprünglich gemeldet wurde, zwei Mandate verloren, sondern 190 gewonnen. Die Bürgerlichen haben nicht 122 Mandate gewonnen, sondern 165 verloren. Die sozialdemokratische Partei ist in 194 Gemeinden neu eingedrungen, von denen 162 rein ländlich sind. Außer den 190 Gemeinderatsitzen, welche die sozialdemokratische Partei auf rein sozialdemokratische Listen gewonnen hat, wurden noch 150 Kandidaten einer von sozialdemokratischen Kleinbauern aufgestellten Kleinbauernliste gewählt. In vielen Gemeinden, gerade mit Kleinbauernlichem Einschlag, haben sich Kleinbauern angefaßt des scharfen Drucks der Gegner nicht getraut, eine rein sozialdemokratische Liste aufzustellen. Andererseits haben die Sozialdemokraten in dem Bezirk Wiener-Neustadt, wo sie bei den Gemeindevahlen infolge der Abwanderung zahlreicher Betriebe Mandate verloren haben, nur 3 Proz. der Stimmen eingeholt, die bürgerlichen Parteien aber 5 Proz. und die Kommunisten sogar 25 Proz. Also auch in diesem Bezirk, wo sich die österreichische Krise besonders stark fühlbar macht, war der Stimmenrückgang bei den Sozialdemokraten nur gering, bei den Bürgerlichen größer und bei den Kommunisten katastrophal.

Umsturz in Albanien.

Die Regierung flieht.

Rom, 27. Dezember.

Infolge der Ausdehnung des Aufstandes in Albanien und der Entnahme von Tirana durch die Aufständischen, ist der Ministerpräsident Jan Noli mit der Regierung des Landes nach Durazzo geflüchtet. Man nimmt an, daß er sich bei weiterem Vordringen der Aufständischen von dort auf ein italienisches Schiff nach Brindisi einschiffen wird. Zogul hat die Gewalt über Albanien gegenwärtig tatsächlich in Händen. Die wenigen Regierungstruppen in Valona haben die Stadt verlassen. Die Aufständischen liegen nur noch 80 Kilometer von Valona entfernt.



Für das neue Geschäftsjahr

- Briefordner** m. Register u. Kantenschutz, Folio 1.35 Quart 1.15
- Locher** 95.S
- Tintenfüßer** in Holz, zwei- u. dreiteilig 5.50 2.50 1.85
- Löcher** in Holz 1.40 95.S 65.S
- Briefkästen**, drei- und vierteilig Stück 5.25 3.75 1.95
- Ablegekästen** in Holz, Quart und Folio 3.75 3.25 2.50
- Geschäftsanschläge**, Quartformat 6.75
- Geschäftspapier**, Quart, Folio und Oktav % 2.50 % 95.S
- Schreibmaschinenpost** Folio % 5.50
- Geschäftsbücher** in großer Auswahl.

Scherzartikel

in großer Auswahl

- Papier-Mützen, Zylinder, moderne Damenhüte** von 15.S bis 2.—M
- Papier-Nasen**, verschiedene Formen 30.S 20.S 10.S
- Anstecker, Teufelsgesicht mit bewegl. Augen** 25.S
- Schirme und Stöcke**, große Auswahl 3.95 60.S 25.S
- Radau-Artikel**, wie Glockenschlotter, Nebelhörner, Stuhlsitze usw. 30.S 25.S 5.S
- Tischfeuerwerk**, reizende Neuheiten 50.S 30.S 15.S
- Konfetti und Luftschlangen** 6.— % 7.50
- Pralinen, Nüsse und Gebäck** 18.S 14.S 10.S
- Knallbonbon mit Kopfbedeckung, Musikinstrumente**

Auf Extratischen in großer Auswahl

- Weingläser, Bierbecher**
- Bowlengläser, Römer**
- Likörgläser**
- Sektgläser**
- Bowlen**

Billig und
zuverlässig!
1 Jahr Garantie.
Herrn. Vogl, Uhrmacher
Wakenitzmauer 3a.
(15005)

Gelegenheitskauf

100 Kisten „Kur Trier“
reiner Weinbrand 42%, das Beste vom Besten
Flasche nur 3.50 M. (15040)

Ia. Silvester-Jamaika-Rum-Verschmitt

feine Qualität FL. nur 2.25 M.
feinfeine Qualität FL. nur 2.50 M.

Weine zu den bekannt billigsten Preisen

Grundmann, Schüsselbuden 32
betriebl

Jeden Dienstag von 9-6 Uhr:
Emmerbier.
15003 H. Bade.

Pferde- und Kuh-Haare
kauft zum höchsten Tagespreis.
J. L. Würzburg
Wahmstr. 22a S. 758
Annahme v. Fellen zum Gerben.

Lübecker Geschäftsleute! Achtung!

Wer zum Neujahrsfeste ein gutes Werk an unseren Armen, den Notleidenden und den bedürftigen Kindern tun will, frankiere seine Briefe mit den Wohlfahrts-Briefmarken der „Deutschen Nothilfe“.

Wohlfahrts-Briefmarken in beliebiger Menge beim Nachrichtenamt, Kanzleigebäude, Aufgang I, zu haben. (15024)

Blockschokolade wieder frisch eingetroffen
6 Tafeln à 100 gr 1.00 M.
Höpfner, Mühlent. 6 15015

Korbessel sind wieder vorrätig!
Korbmacher
K. Nielsch, Lübeck, Gr. Gröpelgr. 18 (15028)

Süddeutsches Adressbuch 1925
Die Korrekturbogen der Buchstaben
L-Z
liegen nur noch morgen, Dienstag, zur Einföhrnahme zwecks Vornahme von Veränderungen aus.
Preisgr. 16, 1. Stof.

Ihre traute Uhr wird billig repariert
Kundestr. 32

Habe meine Praxis nach
Siems, Siemens Landstraße 21
berlegt
Eindatwohnung: Gethmund, Restaur. Bredom
Fernruf 1120

Dr. med. R. Stetter, prakt. Arzt
Gängelampe, Tisch. 5 M. | Horen-Gübner, 5 Stunden 13.
zu verkaufen. (15014) Uhr, Gold- u. Silberwar.
Vindem. 45. 11. 15006

Jamaika-Rum

Verschmitt, unsere bekannte Qualitätsware
2.75 3.00 3.50

Weinbrand

Verschmitt hochfeine Qualitäten 2.60 3.00

Doppel-Kümmel, 35% FL 2.50	Feiner alter Farnagoneer FL 1.65
Tafel-Aquavit, 40% FL 2.50	Original Doire Portwein FL 2.90
Tafel-Aquavit Marke Nordlicht, 40% FL 3.00	Süßer spanischer Weißwein weiß FL 2.40

Hochfeine Edel-Liköre

1/2 FL 1.50 1/4 FL 3.50
Preise einschließlich Steuer und Flasche (15029)

Jürg & Meiners

Engelgrube 59 Fernsprecher 8731

Vergleichen Sie Preise, Qualität

nicht nur die
Preise,
sondern die
Qualität

im (15009)

Friedrich Pelzhaus Zimmermann

Sie werden finden, dass ich leistungsfähig
d. h. sehr preiswert bin

Freistaat Lübeck.

Montag, 29. Dezember.

Weihnachtsfeier im Gewerkschaftshaus.

Am Sonntagabend hatte der Ausschuss für Arbeiterwohlfahrt die Kinder der Erwerbslosen und Kranken zu einer Weihnachtsfeier eingeladen. Erschienen waren über tausend Kinder. Hier von waren 626 Kinder zur Befragung angemeldet.

Eingeleitet wurde die Feier mit dem gemeinsamen Gesang des Liedes „O Tannenbaum usw.“. Hier auf hielt der Vorsitzende des Ausschusses, Genosse Weich, folgende Ansprache:

Liebe Kinder! Im Auftrage des Ausschusses für Arbeiterwohlfahrt heiße ich Euch und Eure Eltern herzlich willkommen. Die Weihnachtsglocken sind bereits verstummt, die Weihnachtsstimmung hat sich gelegt. Trotzdem haben wir Euch hierher geholt, um mit Euch Weihnacht zu feiern. Jeder von Euch soll etwas erhalten, der eine mehr, der andere weniger. Was wir Euch aber geben können, kommt aus gutem Herzen. Eine große Anzahl Geschäftsleute und Einzelpersonen haben diese Feier ermöglicht. Besonderen Dank gebührt dem Holstenhaus, der Lübecker Genossenschaftsbäckerei, dem Konsumverein, dem Lübecker Volksboten und allen voran den sozialdemokratischen Frauen, die fleißig und mit außerordentlicher Hingabe wochenlang in der Nähstube des Ausschusses für Arbeiterwohlfahrt gearbeitet haben, um Euch, lieben Kinder, eine Freude zu bereiten. Deshalb müßt Ihr, was Ihr auch bekommen mögt, nicht mit Mißgunst und Neid auf ein anderes Kind blicken. Mißgunst und Neid sind die Triebkräfte zu allem Bösen. Nehmt Eure Geschenke mit derselben Liebe entgegen, wie wir sie Euch schenken. Also nochmals: nicht Mißgunst und Neid, sondern Freude und Liebe, dann sind auch wir alle, die Euch dieses Fest gegeben, reich beschenkt.

Für die weitere Unterhaltung sorgte der Sprecher und die Kindergruppe der Arbeiterjugend, Abteilung Marli. Neben Neigenaufführungen wurde ein Weihnachtsmärchen statt von den Kindern gespielt. Eingeleitet waren Regen und Märchen von den Kindern gesungen. Eingeleitet waren Regen und Märchen von den Kindern gesungen. Eingeleitet waren Regen und Märchen von den Kindern gesungen.

Die Bekleidung ging flott vor sich. Die Nähstube des Ausschusses für Arbeiterwohlfahrt hatte dafür gesorgt, daß fast jedes Kind entweder ein Kleid, einen Pullover, Hemd, Hose, Hut, Strümpfe, Schuhe usw. erhalten konnte. Nebenbei gab es für die ganz Kleinen noch Spielsachen, die von den Firmen Fr. Meyer u. Co., Brandes und Lieschitz gefertigt waren. Ferner hat jedes Kind eine Tüte mit Kuchen, Bonbons, Feigen, Nüssen und Pfeffernüssen erhalten. Kuchen und Pfeffernüsse hat der Konsumverein und die Genossenschaftsbäckerei gespendet. Ferner haben noch Sachen gestiftet die Firmen: Otto Albers, J. Holt, A. Ziehe, Müllersmann, Grass, Richter, Wehrndt, Ehlers u. Neetwisch und die Bonbonfabrik von Rauch. Noch viele andere Firmen haben den Ausschuss mit Geldmitteln unterstützt. Stoffe, Leinen, Wolle usw. waren vorläufig vom Holstenhaus und vom Konsumverein zur Verfügung gestellt. Erst dadurch war es dem Ausschuss möglich geworden, die Nähstube in Betrieb zu setzen.

Ein Ekzentriker, ebenfalls von der Kindergruppe aufgeführt, beschloß die lustige Feier. Alle Darbietungen wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Die Kinder zogen befreit von den Sorgen, so daß am Schlusse Genosse Wolfradt als Leiter der Veranstaltung feststellen konnte, daß die Arbeit, die geleistet wurde, nicht vergebens war. Unterstützt wurden weiter Familienväter mit mehreren Kindern, sowie alte Frauen. Am Sonntag morgen wurden an jeden Inhabers des Heiligen-Geist-Hospitals Kuchen und Pfeffernüsse verteilt. Auch hier war die Freude groß.

Die Nähstube des Ausschusses für Arbeiterwohlfahrt bleibt weiter in Betrieb, um die Schulentlastung vorzubereiten. Die Ausschüsse auf dem Wirtschaftsmarkte sind immer noch nicht befriedigend, sodaß weiter mit erheblicher Arbeitslosigkeit gerechnet werden muß. Hier nun wieder der erwerbslosen und kranken Eltern unter die Arme zu greifen, wird mit einer weiteren Aufgabe des Ausschusses für Arbeiterwohlfahrt sein.

S. W.

Gebühren-Ermäßigung im telegraphischen Geldverkehr. Vom 1. Januar 1915 an tritt mit der Ermäßigung der Gebühren für telegraphische Aufträge des Geldverkehrs auch eine Vereinfachung des Verfahrens bei der Auflieferung von telegraphischen Postanweisungen und Zahlkarten ein. Für diese Sendungen wird ein besonderer Vordruck eingeführt, der die Postanweisung oder Zahlkarte und das Ueberweisungstelegramm vereinigt und der in den besonders gekennzeichneten Teilen vom Abender auszufüllen ist. Hierdurch fällt die zeitraubende Ausfertigung der Ueberweisungstelegramme durch den annehmenden Postbeamten fort. Erläuterungen und Muster für die Ausfertigung des Ueberweisungstelegramms befinden sich auf der Rückseite des Vordrucks, der zum Preise von 1 Pfg. für das Stück an den Postämtern erhältlich ist. Nicht amtlich hergestellte Vordrucke sind unzulässig.

Taschenbuch der Arbeit. Der Dieck-Verlag hat in diesem Jahre den Arbeiter-Motiv-Kalender unter dem Titel „Taschenbuch der Arbeit“ in einer ganz neuen Form erscheinen lassen. Der Taschenkalender ist in gleichem Maße ein Hauskalender geworden, sozusagen ein kombiniertes Haus- und Taschenbüchlein. Beiträge erster Feder geben dem kleinen Sammelwerk ein bedeutendes Gepräge. So schrieb Bruno Bürgel über „Das Weltbild“, Karl Renner über „Ferdinand Lassalle“, Paul Kammeyer über „Die erste deutsche Revolution“, Walbor plaubert über „Moderne Maschinen der Eisenbahn“, Engelbert Graf erzählt von den „Näseln der Erdkruste“, Willy Mühsen skizziert eine kurzweilige Darstellung vom jüngsten Kind der Technik, dem Radio, bei. John Schifowski schildert den Tanz als volkstümliche Massenkunst, Dr. Zell die angriffslustige Löwin, Friedrich Wendel gibt eine kurze Uebersicht über den „Imperialismus in der Karikatur“ und Hermann Krafft schließt das Büchlein mit einer nützlichen Darstellung über den Hausgarten. Das „Taschenbuch der Arbeit“ präsentiert sich in einem sehr schönen Ganzleinenband. Preis 1,50 Mk.

Lübeckisches Adreßbuch 1925. Am Dienstag liegen die Korrekturbogen der Buchstaben Z bis 3 in dem Bureau des Adreßbuches, Mengstraße 16, 1. Stock aus. Der Verlag bittet, von der Möglichkeit der Einsichtnahme und Aenderung recht ausgiebigen Gebrauch zu machen.

Ausländische Landarbeiter. Als Ergänzung zu der von uns kürzlich veröffentlichten Tabelle sei noch nachgetragen: Bekanntlich ist die Beschäftigung von ausländischen Landarbeitern in Deutschland immer noch von der Zustimmung der Reichsarbeitsverwaltung abhängig, die Höchstzahlen festsetzt bzw. genehmigt. Die Bewilligungen für 1925 betragen rund 129 870 gegenüber 120 380 im Jahre 1924. Bei den neuen Bewilligungen fällt auf, daß gewisse Distrikte eine wesentliche Steigerung aufweisen. So ist die Quote für ausländische Arbeiter in Pommern um 32,1, in der Grenzmark um 40, in Bayern um 75, in Sachsen um 60 und in Württemberg um 40 Prozent vermehrt. Es wird nachzu-

Die Heße gegen die Konsumvereine.

Dem Lübecker „Aufbau“ zur Notiz.

Eine Zeitlang ritt der volksparteiliche „Aufbau“ mangels anderen Stoffes eine Attacke gegen die Konsumvereine, insbesondere gegen denjenigen von Lübeck und Umgebung. Wir blieben den tapferen Hintermännern des Herrn Dr. Bauer damals nichts schuldig. Nach den Wahlen hat man nun eher wieder Zeit, den trüben Quellen der Konsumvereinstöcher nachzuforschen. Und da kommt man zu allerhand schönen Ergebnissen. Die Verleumder sind sich überall gleich. Wie die „Konsumgenossenschaftliche Rundschau“ schreibt, sind diese besonders in Thüringen in Reinkultur anzutreffen. Man trifft dort neben dem Moskowitz, der die Konsumvereine zu kommunistischen Parteiläusen machen möchte, den Hakenkreuzler, der auf sie losjähmt, weil sie Parteierrichtung seien. So wettert der in Hildburghausen erscheinende „Südthüringer Leuchtturm“ gegen die „sozialistischen Genossenschaften“:

Der schöne Titel, der als Erkennungs-marke wirken muß, lautet: der Zentralverband deutscher Konsumvereine. Seine Leiter sind zielbewusste Sozialisten. Sie sorgen neben allem, was die Hausfrau braucht, auch für geistige Kost in Gestalt der Konsumvereinszeitung. Eine Nebenbemerkung: Jeder national denkende Volksgenosse, der in Konsumvereinen laßt, die jenem Zentralverband angeschlossen sind, stützt unbewußt die Macht der Sozialdemokraten und ermöglicht durch seine Einkäufe die Anstellung neuer Konsumvereinsarbeitkräfte. Diese Angestellten aber treiben bei den Wahlen gut sozialistische Politik.

Verantwortlich für die blöde Heße ist ein gewisser George, Buchdrucker von Beruf, der sich in den Jahren der Nachkriegszeit vom „Demokraten“ über den „unabhängigen Sozialdemokraten“ zum „Völkischen“ empor- oder hinabentwickelt hat. Auch um Stellung in einem mitteldeutschen Konsumverein soll er sich bemüht haben. Sicher die geeignete Person zur Verunglimpfung der politisch neutralen Konsumgenossenschaftsbewegung, die in ihren Grundsätzen nichts von Wetterfahnenmethoden kennt!

Dann kommt die „Konsumgenossenschaftliche Rundschau“ auf die Lübecker Heße gegen die Genossenschaften zu sprechen und schreibt dazu u. a.:

In ähnlicher Weise operiert eine in Lübeck von einem Dr. Heinrich Bauer herausgegebene Wochenschrift „Der Aufbau“, die angeblich „für Wirtschaft und Kultur“ bestimmt ist. In üblicher Händlermanier wird mit abgelagerten Rabattspareinsparungen gegen die örtlichen Konsumvereine losgezogen, der keine Steuern bezahle — im ersten Halbjahr 1924 waren es „nur“ reichlich 75 000 Goldmark — und die fast 2000 Mitglieder, die selbständige Gewerbetreibende und Landwirte und Angehörige der freien Berufe sind, aufgefordert, ihre „unbedachte“ Mitgliedschaft aufzukündigen. In Nr. 42 vom 5. Oktober wird das Geschäft fortgesetzt durch einen gegen den Konsumverein „Vorwärts“, Dresden, gerichteten schändlichen Angriff, dem allerdings der Widerlegungsgrund zugestimmt werden muß, daß er aus Gewerkschaftskreisen in die kommunistische Presse gebracht wurde, der sich der „Aufbau“ vielleicht geistes- und moralverwandt fühlt. Der „Aufbau“ sagt aber aus eigenem, daß die sozialdemokratischen Konsumgenossenschaft schon immer die brutalsten Ausbeutereinstalten waren, bei denen sich nur einzelne gut ständen: die „Bonzen“, und beruft sich nach diesem Ausflug in das kommunistische Rotmäulch auf — den „unökonomischen“ Julian Barckardt. In ihren Kronzeugen soll man sie erkennen. Der „Lübecker Volksbote“ sagt dem „Aufbau“ das Nötige und gibt ihm die Versicherung, daß sich die selbständigen Existenzen im Konsumverein wohl fühlen, auch viele Landwirte, die teilweise im engsten Warenaustausch mit dem Konsumverein stehen und so den Weg vom Produzenten zum Verbraucher abfüßen. Ebenso steht es mit den Mitgliedern der freien Berufe, denen die von den „Aufbau“-parteiern heraufbeschworenen trübseligen Wirtschaftsverhältnisse gezeigt haben, daß es für sie keinen besseren Ausweg aus der prekären Lage geben kann, als sich auf die Gemeinwirtschaft zu bestimmen. Die glänzende Entwürdigung des Konsumvereins für Lübeck und Umgegend bietet übrigens die beste Gewähr dafür, daß solche Angriffe das Gute schaffen an Stelle des Bösen, das ihre Urheber gewollt.

Mittlerweile hat ja auch die großartige Ausstellung des Konsumvereins für Lübeck und Umgegend im Gewerkschaftshaus auch dem Blödesten gezeigt, wie hochentwickelt das Genossenschaftswesen ist. Wir haben darüber in dem nachweislichen „Aufbauorgan“ bisher ebenso wenig gelesen wie über die schiedsrichterliche Zurückweisung der elenden Behauptung, die Genossenschaften seien schon immer die brutalsten Ausbeutereinstalten gewesen. Um die Beantwortung dieser Frage drückt sich der Aufbau

schämig herum, obwohl ihnen gerade die hiesige Ausstellung den besten Beweis gegen seine Verleumdung geliefert hätte. Ein Einblick in die Produktionsbetriebe selbst würde die Herren vom „Aufbau“ niederstürzen. Die vom „Aufbau“ vertretenen privatwirtschaftlichen Betriebe werden noch manchen Schritt tun müssen, ehe sie hinsichtlich der Lohn- und Arbeitsverhältnisse die gleiche Stufe erreicht haben wie die Konsumvereine. Der „Aufbau“, so heißt es in der Konf. Korresp., brückt sich um diese für ihn peinliche Züchtigung mutig herum und rebelt statt dessen über Abneigung gegen Steuerzahlen und Aufwertung. Er bringt es auch hier nicht fertig, ehrlich zu bleiben. Statt z. B. anzuerkennen, daß die 25prozentige Aufwertung eine glänzende Leistung darstellt und den Konsumvereinsmitgliedern Werte sichert, wie sie in gleicher Höhe kein ähnliches Privatunternehmen bieten und bieten kann, nörgelt er daran herum, daß als Äquivalent für diese hohe Aufwertung ein dreijähriges Verbleiben in der Mitgliedschaft und Einzahlung des neuen Geschäftsanteils gefordert werden. Dieses Verfahren, dem Bekennen der Wahrheit auszuweichen, kennzeichnet die Gefinnung des Urhebers der Angriffe. Solchen Leuten sachlich zu erwidern, ist ganz zwecklos, da sie für solche Behandlung nicht das bei anständigen Menschen übliche Verständnis haben, vielmehr aus dem schonenden Verhalten des Gegners Mut zu neuen Ungezogenheiten schöpfen. Da ist es schon richtig, ihnen derb auf die Finger zu klopfen, wenn man es nicht vorzieht, sie als Luft zu behandeln.

Der „Aufbau“ ist, wie gesagt, natürlich nicht allein ein Kämpfer für Ehrlichkeit. Das ergibt sich aus der Konsumgenossenschaftlichen Presse ohne weiteres. Einen würdigen Kumpan findet der „Aufbau“ im „Meißener Tageblatt“, alwo der feinerzeitige „Reichstagskandidat“, Geschäftsführer Arno Bierast, einen Aufsatz über „Die soziale Frage im Wahlkampf“ veröffentlicht, in dem behauptet wurde, in den Konsumvereinen, die sozialdemokratisch geleitet würden, seien nicht bessere, sondern meistenteils schlechtere Arbeitsbedingungen, als man sie in Industrie und Handel vorfinde. Bierast versteckte sich hinter eine schwindelhafte Pressenotiz, in der es heißt:

In einer Denkschrift, die vom Zentralverband deutscher Konsumvereine herausgegeben worden ist, wird festgestellt: Von insgesamt 3055 Verkäuferinnen hatten 2085 eine wöchentliche Arbeitszeit von 60 Stunden und mehr. 1575 mühten 60 bis 69 Stunden, 414 mühten 70 bis 79 Stunden und endlich 62 Verkäuferinnen 80 bis 84 Stunden und sogar sechs 90 Stunden wöchentlich arbeiten.

In der Entlohnung standen diese Verkäuferinnen weit hinter ihren Kolleginnen in den privaten Betrieben zurück. Von den genannten 3055 Angestellten erhielten 2238 monatlich 25 bis 40 Mk.

Wir stellen zunächst fest, daß die Denkschrift, von der der Eindruck erweckt wird, als beziehe sie sich auf gegenwärtige Verhältnisse, aus dem Jahre 1907 stammt, also etwa 17 1/2 Jahre zurückliegt, und bemerken ferner, daß die Lohn- und Arbeitsverhältnisse, die vom Zentralverband deutscher Konsumvereine, also von der angegriffenen Partei, veröffentlicht wurden — so etwas machen private Betriebe nicht! —, so sehr sie heute als unzulänglich gelten müssen, damals von vergleichbaren Privatbetrieben nicht annähernd erreicht wurden, also immer noch relativ günstig waren. Die heute in Konsumgenossenschaften des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine üblichen Lohn- und Arbeitsbedingungen aller Arbeiter- und Angestellten- gruppen aber stehen so tumhoch über denen der Privatbetriebe, daß die Herrschaften um und mit Bierast und Dr. Bauer Jeter und Morbio schreien würden, wenn sie sie gewähren sollten.

Wie attestierte doch noch der Vorsitzende des Schlichtungsausschusses in Lübeck, Landgerichtsdirektor Dr. Driver dem Konsumverein für Lübeck und Umgegend:

Auf Ihre gef. Zuschrift vom 14. d. M. erwidere ich Ihnen, daß mir höhere Löhne oder bessere Arbeitsbedingungen als die nach Ihren Angaben beim Konsumverein gezahlten in einem privatwirtschaftlichen Betriebe nicht bekannt sind.

Was für den Konsumverein für Lübeck und Umgegend gilt, trifft im großen Ganzen auf alle dem Zentralverband deutscher Konsumvereine angeschlossenen Genossenschaften zu. Diese Tatsachen nicht vergessen zu machen, haben wir ein gutes Recht. Die Vertreter der Privatwirtschaft haben alle Ursache, sich in dieser Sache recht still zu verhalten. Beschämend ist es lediglich für die große „Deutsche Volkspartei“, daß sie eine Agitation für ihre Ziele mit so schäbigen Mitteln duldet und so unwissende Leute als Volksvertreteranzwärter zuläßt.

prüfen sein, ob in den besonders günstig bedachten Landstrichen ein wirklicher Bedarf für diese höhere Quote überhaupt vorhanden ist, da die Arbeitsämter verschiedener Provinzen immer über ein noch wesentliches Angebot deutscher verheirateter Landarbeiter berichten.

Stadttheater. Der Silvester-Abend steht ganz im Zeichen ausgelassener Fröhlichkeit. Die Lustigen Vagabunden (Herr Komarzik und Maran) legen als Robert und Bertram ihre früheren Streiche zur Belustigung des Publikums fort, unterstützt von dem größten Teil des Schauspielerepersonals, und werden auch hier dem Werte zu dem großen Heiterkeitserfolg verhilfen, dem es allerwärts gehabt hat. Herr Jahn, Schröder, Hamburg, sorgt für die originelle Aufmachung, während Herr Heidmann das Werk in Szene setzt und Herr Reinisch den musikalischen Teil leitet.

Bei den Ringkämpfen im Sanja-Theater kam es am Sonntagabend zu einem Zwischenfall, der zum Glück glimpflicher abließ, als er zuerst den Anschein erweckte. Der Pole Kisch warj seinen Gegner, den Oesterreicher Jilch, in der dreizehnten Minute mit „hohem Ausheber“ herab zu Boden. Jilch fiel auf den Kopf und mußte benümmungslos von der Bühne getragen werden. Einige Ringer, die dem Kampfe zugehört hatten, darunter der Riese Warjat, machten Kisch wegen seiner Robheit Vorwürfe. Und als Kisch den Rielen fortstieß, mußte er darob die erste Bekanntheit mit Warjals Hand machen, die ihm derbe ins Genick schlug. Der Pole wurde von dem Kampfleiter mit einer Strafe von 30 Mark belegt, die der Unterstützungskasse des internationalen Ringerverbandes zugunsten seiner Witwen und Waisen zuging. Warher hatte der Schweizer Grüneisen nach prächtigem Kampfe den Leipziger Schäfer durch „Hüftschwung“ in 12 Minuten

5 Sekunden besiegt. Und in dem letzten Kampfe triumphierte der Dortmunder Meyerhans über den Ostpreußen Parschau unter hümmlichem Beifall des Publikums nach 13 Minuten 13 Sekunden durch „Armzug“ am Boden. — Der Dortmunder Meyerhans traf gestern, Sonntag, mit dem Weltmeister Leskinowicz zusammen und lieferte diesem einen sehr scharfen Kampf. Das Treffen endete unentschieden. Der Hamburger Stange konnte sich gegen den Polen Kisch während des ersten Ganges, wenn auch knapp, behaupten. Nach der Pause zwang ihn der Pole durch Untergriff von vorn mit „Wühle“ in 10 Minuten und 30 Sekunden auf beide Schultern. Der letzte Kampf sah den Majuren Budrus und den Düsseldorf Rupper in Front. Budrus kam gegen die Kraft Roppers niemals auf und mußte sich nach 5 Minuten und 10 Sekunden besiegt geben. Rupper warf ihn durch einen blitzschnellen Untergriff von vorn. — Heute, Montag, ringen: Warjat gegen Parschau; Jilch gegen Grüneisen und im Entscheidungskampf Meyerhans gegen Steurs.

pb. Erhöhen. Am Heiligenabend fanden Knaben in den Stenjer Lannen verdeckt die Leiche eines völlig verweisten Mannes mit Schußloch in der rechten Schläfe. Nach Lage der Sache ist ein Selbstmord vorzuliegen. Die Annahme bestätigte sich. Nach der bei ihm vorgefundenen Papieren konnte festgestellt werden, daß es sich um einen Steuermann aus Gmunden handelte, dessen Ehefrau in Warnemünde wohnhaft ist. Festgestellt wurde, daß der Verstorbenen schon vorher geäußert hatte, sich ums Leben bringen zu wollen.

pb. Jugendliche Leichenfledderer. Mit einem ganz gehörigen Schiefer verlies am 1. Feiertage abends ein in der Schmiedestraße

Wohlfahrter Arbeiter eine Herberge. Es fanden sich daraufhin die jugendlichen Arbeiter Friedrich F. und Karl K. ... die sich erhoben, den Betrunknen nach Hause zu bringen. Die sinnlose Trunkenheit des Arbeiters nutzten die beiden aus, um den Willenlosen zu befehlen. Einer zog nicht allein dem Betrunknen das Portemonnaie aus der Tasche, sondern bei Ankunft in seiner Wohnung stahlen sie ihm noch diverse Kleidungsstücke und eine Decke. Die beiden Diebe wurden aber bald durch die Kriminalpolizei ermittelt und verhaftet.

Das Caspar-Flugzeug.

Englische Würdigung der Leistungen der deutschen Flugzeugindustrie.

In Nr. 47 der englischen führenden Fachzeitschrift „Flight“ ist nach einer ausführlichen Beschreibung des Caspar-Flugzeuges ein Typ C 17 für zwei Personen mit 12 PS Kleinmotor, hergebaut von den Caspar-Flugzeugwerken, Travemünde, Chefkonstrukteur Dipl.-Ing. Ernst Ritter von Köhl, eine bemerkenswerte Kritik abgedruckt, in der besonders hervorzuheben wird, daß das Caspar-Flugzeug den Beweis erbracht hat, daß man Flugzeuge bauen kann, die trotz äußerst geringer Motorleistung größere Sicherheit aufzuweisen haben als die meisten Verkehrsflugzeuge. Der Artikel weist ferner auf die außergewöhnliche zweckmäßige und einfache Konstruktion des Caspar-Flugzeuges hin, die es ermöglicht, das Flugzeug außergewöhnlich billig herzustellen.

Diese Kritik ist um so bemerkenswerter, als bei dem vor kurzem stattgefundenen englischen Kleinflugzeugwettbewerb die ersten Werke der englischen Flugzeugindustrie mit ihren besten Erzeugnissen vertreten waren und die Elite der englischen Piloten für die Ausrichtung dieses Wettbewerbes gewonnen worden war. Die englischen Apparate haben bei weitem nicht die Leistungen des Caspar-Flugzeuges erreicht. Es liegt im Interesse der gesamten Piloten, daß die deutsche Flugzeugindustrie erhalten wird und endlich die ihr auferlegten Fesseln beseitigt werden, damit sie sich mit allen Mitteln an der Entwicklung des Flugzeugbaues und der Piloten beteiligen kann.

Das Caspar-Flugzeug hat inzwischen einen neuen Höhenweltrekord für derartige Flugzeuge aufgestellt.

Schiedspruch für die Seeschifffahrt.

Der vom Reichsarbeitsminister in Hamburg eingeleitete Sonderprüfungsausschuß fällt einen Spruch, wonach die Heuern der zurzeit in Dienst befindlichen Seeleute ab 1. Dezember folgendermaßen erhöht werden: Schiffsoffiziere mit einer bisherigen Tarifheuer unter 150 Mk. und die Schiffsmannschaften einschließlich des im Passagierdampferdienst nachgehenden Seemannspersonals erhalten eine um 8 Proz. erhöhte Heuer. Die Schiffsoffiziere mit einer bisherigen Tarifheuer von 150 Mk. und mehr erhalten eine um 5 Proz. erhöhte Heuer. Darüber hinaus werden die Heuern der Alleinoffiziere noch besonders erhöht auf 200 Mk. an Deck und 210 Mk. an der Maschine. Die Erklärungsfrist der beteiligten Verbände der Reederei und der Seeleute läuft bis zum 30. Dezember.

Ein Richter gegen das Reichsbanner-Abzeichen.

Vom Bundesvorstand des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold wird uns geschrieben:

In Gann.-Münden ist einem kaiser Kameraden von dem Vorsitzenden des dortigen Amtsgerichts verboten worden, das Reichsbannerabzeichen in der Gerichtswohnung zu tragen. Gegen ein derartiges Verbot von Seiten eines Richters, der nicht nur vom Freistaat Preußen kein Gehalt bezieht, sondern auch den Dienstein auf die republikanische Verfassung geleistet hat, kann nicht genug protestiert werden.

Das Reichsbannerabzeichen deckt sich mit den Reichsarbeiten der deutschen Republik (Artikel 3 der Reichsverfassung). Die Würde der Republik erhöht es, daß jedem deutschen Staatsbürger unentgeltlich bleibt, die verfassungsmäßigen Reichsarbeiten auch vor Gericht zu tragen. Auf irgendwelche Empfindlichkeiten von Gegnern der neuen Staatsordnung haben die Gerichte keinerlei Rücksicht zu nehmen, auch nicht aus dem Grunde, weil etwa Störungen der Ordnung von solcher Seite zu besorgen seien. Alle Behörden und Beamten sind vielmehr verpflichtet, der Reichsverfassung und den Reichsarbeiten mit allen Mitteln Geltung zu verschaffen. (Vgl. die entsprechenden Bestimmungen der Reichsverfassung.) Demgegenüber erscheint es gleichgültig, daß das Reichsbanner eine wenigstens übernatürliche, ja doch staatspolitische Vereinerung ist, nur daß daher der Soldaten die Mitgliedschaft im Reichsbanner von Rechts wegen (§ 36 des Wehrgesetzes) verboten ist. Es erhebt sich nun die Frage, was die Mitglieder des Reichs-

banners tun sollen. — Der Bundesvorstand empfiehlt, daß jeder Reichsbannermann zunächst mit seinem Abzeichen vor Gericht tritt. Sollte das Gericht die Ablegung des Zeichens fordern, so erkläre er, daß er gegen diese Aufforderung Rechtsverwahrung einlege und bitte, den Befehl des Gerichts sowie seine Rechtsverwahrung zu Protokoll zu nehmen. Auf dieser Protokollführung muß man unbedingt bestehen; alsdann lege man das Abzeichen aus Achtung vor dem formellen Befehl des Gerichts ab. Ueber Vorfälle dieser Art ist sofort an den Bundesvorstand zu berichten, damit dieser die Dienstaufsichtsbekanntgabe erhebt. Erscheinen mehrere Kameraden gleichzeitig oder ein Kamerad in mehreren Terminen vor Gericht, so muß sich dasselbe Vorgehen in jedem einzelnen Falle wiederholen.

Wir dürfen nicht müde werden, sondern müssen den Beamten der Republik zeigen, daß sie nicht ungestraft die republikanischen Farben verbieten können. —

Hilfe für Schwangere und Wöchnerinnen.

Es scheinen in der Öffentlichkeit falsche Vorstellungen darüber zu herrschen, welche Hilfe nicht versicherten Schwangeren und Wöchnerinnen zuteil wird. Nach den Reichsfürsorgegrundgesetzen vom 4. Dezember 1924 soll ihnen die Fürsorge im Falle der Bedürftigkeit die Leistungen sicherstellen, die nach der Reichsversicherungsordnung die Familienangehörigen von Versicherten erhalten. Diese Hilfe hat nicht den Charakter der Armenpflege und hat keinerlei Rechtsnachteile zur Folge. Sie mußte auf den Kreis der Bedürftigen beschränkt bleiben, weil sie eine Leistung der öffentlichen Fürsorge darstellt. Doch wird in den amtlichen Erklärungen zu den Reichsfürsorgegrundgesetzen ausdrücklich betont, daß die Fürsorge bei der Prüfung der Hilfsbedürftigkeit besonders wohlwollend zu verfahren und daher vielfach auch bei Familien einreihen müsse, bei denen sonst die Inanspruchnahme öffentlicher Fürsorgemittel nicht in Betracht kommt. Die Gewährung der Hilfe an zeit bestimmte Einkommenssätze zu binden, wie dies das am 1. April aufgehobene Gesetz über die Wochenfürsorge tat, erwies sich bei der Verschiedenartigkeit der wirtschaftlichen Verhältnisse in den einzelnen Teilen des Deutschen Reiches als unzuverlässig. Die Einkommensgrenzen lagen außerdem so niedrig, daß sie vielen Frauen die Hilfe entziehen würden, denen sie jetzt zuteil werden soll. Wo ein Bedürfnis nach derartigen Einkommenssätzen besteht, können sie von der Landesregierung den örtlichen Verhältnissen entsprechend festgesetzt werden.

Partei-Nachrichten.

Sozialdemokratischer Verein Lübeck.

Secretariat Johannisstr. 48/1. Telefon 2448.

Sprechstunden: 11-1 Uhr und 4-7 Uhr. Sonntags nachmittags geschlossen.



Sterbetafel des Sozialdemokratischen Vereins.

2. Dittich. Der Genosse J. Sandt ist verstorben. Beerdigung Dienstag, nachmittags 2 1/2 Uhr. Bestatter Friedhof.

7. Dittich. Unser langjähriger Parteiveteran der Genosse H. West ist verstorben. Beerdigung Mittwoch, nachmittags 12 1/2 Uhr. Bestatter Friedhof.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Bureau: Johannisstraße 48/1.

Geschäft von 6 bis 7 Uhr nachmittags

Verzweigungsausschuß. Dienstag abend 7 Uhr Sitzung im Gewerkschaftshaus.

Stadelsdorf. Dienstag abend 8 Uhr: Versammlung im Vereinslokal.

Gewerkschaftliche Mitteilungen.

Achtung Gewerkschaftsvorstände! Gewerkschaftszeitung Nr. 51 und 52 ist sofort abzuholen.

Angrenzende Gebiete.

Hamburg. Seeraub. Das Seeamt Hamburg verhandelte heute den Fall des Ingenieurs Alfred Jaedel, der im März von der Hamburger Staffammer wegen Seeraubes zu 15 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Schwerverlust verurteilt wurde. Jaedel trat im April 1921 mit zwei Mitfahrern auf dem Ham-

burger Segler „Anne“ eine Fahrt von Amrum an und mochte allein in Hull eingetroffen, wo er das Schiff zu verladen versuchte. Die englischen Behörden ließen Jaedel aus dem Seeamt unterliegt es nach dem heute gefällten Spruch keinem Zweifel, daß Jaedel den Kapitän Andrich und den Besatzmann Semmerhard gewaltsam beseitigt hat, um sich in den Besitz des Schiffes zu setzen.

Rostock. Einen städtischen Zuschuß von 260 000 Mark für das Stadttheater bewilligte die Stadtverordnetenversammlung einstimmig auf Antrag des Rates. Zugleich beschloß sie, daß das Stadttheater wie bisher in den Jahren 1925/26 und 1926/27 fortgeführt werden soll. Die Zuschüsse, die das städtische Orchester erfordert, sind in der genannten Summe nicht enthalten. Die Mitglieder des Orchesters sind städtische Beamte. Der Rat betonte, daß eine Stadt von der Größe und Bedeutung Rostocks sich unbedingt ihr Theater erhalten müsse.

Karlsruhe. Sechs landwirtschaftliche Gebäude eingekerkert wurden im Kämmereidorf Rom. Das Feuer entzündete in der Scheune des Hofbesizers Zimmermann, das gleich einen großen Umfang annahm und das dann auf das Viehhaus übergriff. Eingekerkert wurden Scheune und Viehhaus des Hofbesizers Zimmermann, die Scheune des Hofbesizers Köhrdanz, Scheune und Viehhaus des Hofbesizers Lamps und der Kuhstall des Stellmachermeisters Garlik. Gerettet wurde sämtliches Vieh.

Gewerkschaften.

Organisationspflicht laut Vertrag.

Der Zentralverband der Bäcker und Konditoren hatte im Jahre 1920 sechs Bänder des Konsumvereins „Vorwärts“ in Dresden aus dem Verbandsausgeschlossen, weil sie der Allgemeinen Arbeiter-Union beigetreten waren. Nach dem Ausschluss teilte der Zentralverband dem Vorstand des Konsumvereins mit, daß die Beschäftigung der sechs Bändergesellen tarifwidrig sei, weil der im August 1920 abgeschlossene Bezirksvertragsvertrag besagt, daß von den am Tarif beteiligten Genossenschaften nur Mitglieder der vertragschließenden Gewerkschaften beschäftigt werden dürfen. Eine Bestimmung der im Konsumverein „Vorwärts“ beschäftigten Bäcker bekräftigte durch einstimmigen Beschluß das Verlangen des Zentralverbandes und forderte die Entlassung der tarifwidrig organisierten Bäcker. Auch der Betriebsrat schloß sich diesem Verlangen an, das jedoch vom Vorstand abgelehnt wurde. Erst nach einem zweifelhafte Streit beschloß der Vorstand die Kündigung der Unionisten.

Nachdem die Entlassenen zweimal erfolglos Beschwerde beim Schlichtungsausschuß eingeleitet hatten, erhoben sie Zivilklage bei dem Landgericht. Nach dem Klageantrag, der dem Konsumverein „Vorwärts“, dem Zentralverband der Bäcker und Konditoren und 22 Einzelmitgliedern der Arbeiterkassette des Konsumvereins zugesandt wurde, sollten die Beklagten an jeden der Kläger den entgangenen Wochenlohn zahlen und jeden aus der Entlassung erwachsenden Schaden ersetzen. Den vermeintlichen Anspruch gründeten sie auf die §§ 823 und 826 des BGB. in Verbindung mit den Artikeln 124 und 129 der Reichsverfassung. Weiter wurde in dem Klageantrag auch noch behauptet, daß die Entlassung gegen die guten Sitten verstoße.

Das Landgericht hat die Klage gegen den Konsumverein abgewiesen, den Zentralverband aber und die 17 im Konsumverein verbliebenen Bäcker verurteilt, an fünf Kläger 13 440 Mark zu zahlen und ihnen auch sonstige Schäden zu ersetzen. In der Berufungsinstanz entschied das Oberlandesgericht Anfang 1923, daß das Urteil des Landgerichts dahin abzuändern sei, daß auch die Klage gegen den Zentralverband und die Einzelklagen abzuweisen sei. Schließlich hatte sich auch das Reichsgericht mit der Angelegenheit beschäftigt. Es wies die Revision der Unionisten kostenpflichtig ab.

In der Begründung des Urteils wurde gesagt, daß die Bestimmungen des Tarifvertrages, die die Organisationsklausel enthalten, nicht unbillig seien. Es fehle auch an dem ursächlichen Zusammenhang zwischen der Entlassung der Kläger und dem von ihnen behaupteten Schaden, denn es gäbe in Dresden genug Bäckereien, in denen sie hätten Anstellung finden können. Im Übrigen habe nur der Selbsterhaltungstrieb die Beklagten veranlaßt, auf die Entlassung der Unionisten hinzuwirken. Nach der Überzeugung des Reichsgerichts hat die Allgemeine Arbeiter-Union die Gewerkschaften auf das schärfste bekämpft und sich deren Zertrümmerung zur Hauptaufgabe gemacht. Das sei

Mit Sarrafini in Argentinien.

Der Prospekt des gegenwärtig das Innere Argentiniens bereisenden Zirkus Sarrafini lautet uns folgenden Inhalt:

Wenn man in irgend eine Stadt Argentiniens durch die Straßen schlendert und die Warenansagen betrachtet, wird man unbedingt die Geschäftlichkeit bemerken müssen, die dort in der „Aufmachung“ sich äußert; es sind manchmal nur ein wenig leuchtendes Band oder ein paar bunte Hüpfel Holzstücke, die, geschmackvoll verteilt, ein Schaufenster reizvoll gestalten, und diese kunstgewerbliche Arbeit, die unweifelhaft den Argentinern eignet, müßte — so sollte man meinen — auch auf eine künftige Bevölkerung, auf eine Billie z. B. der darstellenden Kunst schließen lassen.

Weit gefehlt. Die Plätze derartiger Zirkusse, wie sie den Durchschnittsdeutschen auszeichnen, ist in der La-Plata-Republik das Refektor einer reichen und gebildeten Oberschicht. Diese bildet in erster Linie das Theaterpublikum und vermag auch allein nur die Kreise zu erschließen, mit denen außerordentliche Bühnenergebnisse in den dramatischen Dingen und Schauspielereien von Buenos Aires verbunden sind. Die große Masse des Mittelstandes und des Proletariats dagegen orientiert sich, ohne das Bedürfnis, sich an Schätzen der musikalischen und dramatischen Literatur zu beteiligen; man wird höchstens murren, wenn es gilt, ein Auswendiglernen der Rollen der Revue-Mädchen zu leisten, und will im übrigen von anderen Darbietungen — auch von finanziell profitablen — kaum etwas wissen, um ungehindert den gewöhnlichen Vergnügungen nachgehen zu können, als da sind: Geld verdienen, im Kaffeehaus sitzen und — nachkommen erzeugen. Dies liegt zwar unweifelhaft im Interesse des Staates mit allgemeiner Wehrpflicht, aber er — und nicht minder die Presse — ist deshalb nicht der Aufgabe erhaben, das Volk im Sinne der Kunst zu erziehen. Es genügt nicht, ihn und wieder einige Szenen am internationalen Markt und Theatermarkt nach Buenos Aires kommen zu lassen, wo sie vor einem verhältnismäßig kleinen Kreis das Gewerbe ihrer künstlerischen Tugenden abzuwandeln und meist ihre Mitglieder auf den Brettern an Können herauszuheben, und es ist nicht genug, diesem oder jenem Unternehmen finanziell unter die Arme zu greifen, wenn es sich mit geringem Hindernis der Wege zu einer besonderen Leistung aufgerafft hat, sondern es kommt darauf an, die Belange der teilnehmenden Kunst nach entsprechendem Maß zu organisieren, feste Engagements zu schaffen, deren Mitglieder in ihrem Jahre nicht Spiel zu jeuz brauchen, und vor allen Dingen in der Bundesrepublik wie in den Staaten die gleichgültige Menge wahrzunehmen, um den Leistungen des Gesangs und des Tanzes zu bereiten.

Wird diesen letzten Bemerkungen soll nicht das jenseitige argentinische Volk getraut werden, an das so viele Klagen über Unzufriedenheit abgegeben haben, und von dem man sich allerdings nicht verweigern kann, daß es auf derartigen Kulturleistungen wie die Kultur der alten Welt mit ihren jahrhundertlang genigten und reichlichen Traditionen. Aber es ist notwendig, auf

die Hemmungen hinzuweisen, die hier noch zu überwinden sind, und die sich auch dem deutschen Zirkus entgegenstellen. Er ist — trotz des rühmstürmerischen Wohlwollens der Behörden und trotz der Deutschenfreundlichkeit von vielleicht achtzig Prozent der Landesbewohner — gezwungen, loszulegen auf jungfräulichem Boden zu arbeiten und erst das Ziel zu erstreben, das einst in Deutschland der alte Renz gewann, als er das Zirkuswesen aus der Niederlande fahrenden Zigeunertums emporhob zur Höhe einer Pflegestätte des zoologischen und ethnologischen Unterrichts und eines veredelten Amüsements. Wie man vor etwa 50 Jahren zwischen Rhein und Oder mit Geringschätzung auf die wandernden Komödianten herabsah, so hält man jetzt noch in Argentinien den Zirkus für etwas Minderwertiges und konnte ja auch zu keiner anderen Auffassung gelangen, da Sarrafinis Vorgänger in diesem Teile Südamerikas nicht mehr waren als Truppen, bestehend aus einer Familie und einigen wenigen Tieren, ein oder zwei Horden, die unter der stolzen Benennung „Zirkus“ von Ort zu Ort zogen. Es wirkt Direktor Stojk-Sarrafini in doppeltem Sinne hier als Pionier: er wirbt für den deutschen Unternehmungsgeist und dient dem Ansehen des Standes. Und erzieherische werden hierbei auch Erfolge erzielt. So ist als Zeichen eines Wandels der Gesinnung das Verhalten des Bürgermeisters der Stadt Parana anzumerken, der, um nur in seinem Gemeinwesen ein Sarrafini-Spektakel zu haben, für die Kosten aufkommen wollte, die der Transport des Unternehmens auf Dampfern und Flößen über den Paranáfluß erforderte hatte.

Aus diesem Plane ist dann schließlich nichts geworden, weil der Aufwand in keinem Verhältnis zu den Erträgen gestanden hätte, aber er kann als Beispiel gewertet werden dafür, daß die Allgemeinheit aufzutreten beginnt, wenn Sarrafinis Heerführer Eingang gehalten hat in eine Gegend, die dergleichen noch nicht sah. Ja sogar die Polizei von Santa Fé, die anfänglich, so war wenigstens der Eindruck auf die vorangereisten Beauftragten des Zirkus, nicht sehr erbaunt schien angefangen des verstärkten Dienstes, den die Vorstellungen im Gefolge haben würden, schwenkte um und befreite sich nach dem einer so zählenden Fürsorge für Sarrafini, daß sogar der Gerichtsvollzieher kapitulieren mußte.

Es war eine ganz sonderbare Sache, die dem Zirkus da passierte, und die eines komischen Beispiels nicht entbehrt. In Santa Fé doch ein Tennisklub, der die Zivilprozessordnung besser zu schwingen versteht als den Schläger und beim Friedensrichter gegen Direktor Stojk-Sarrafini einen Pfändungsbescheid über 1000 Pesos Schadenersatz erwirkte, weil die frühere Regierung der Provinz einmal den Klub ein Grundstück unter gewissen Bedingungen überlassen hatte (die dann nicht erfüllt wurden), während von der derzeit im Amt befindlichen Regierung der gleiche Platz Sarrafini mit Brief und Siegel übergeben worden war. Und so erließen zum wahllosen Erkennen der Beteiligten im Zirkus der Mann, der in der Kodex die berühmten Stellen, in der Hoheit der den Revolver trägt. Das war an einem Sonnabend, als die Kassen einen besonders fröhlichen Inhalt aufwiesen. Aber der Gerichtsvollzieher hatte nicht mit seiner ihm sonst so treu ergebener Polizei gerechnet, die im Stillsitzen auf die

klare ministerielle Verfügung, nach welcher Sarrafini der fragliche Platz zustand, die Unterfütterung verweigerte. Was für ein Dilemma durch den „Oficial de Justicia“! Er mußte pfänden und konnte nicht. Am Sonntag kehrte er wieder, abermals vergeblich, denn jetzt wies ihn die Polizei ab mit dem Bemerkten, daß der richterliche Erlaß nur für den Sonnabend gegolten habe. Der Gerichtsvollzieher versprach einen neuen und war am Montag zum dritten Male zur Stelle. Nun wurde die Lage kritisch. Um die Pfändung abzuwehren, gab es nur noch die eine Möglichkeit, das Geld beim Gericht zu hinterlegen mit der Aussicht, es zurückzuerhalten, sobald die Höheheit des Begehrens des Tennisklubs auch für den Richter aufgedeckt war. Immerhin, wann würde das geschehen? Waren nicht die Tennisblätter fähig, die Rückzahlung durch irgendwelche Einwände zu hinterziehen und hinauszuschleppen ab calcaendos graccas? Man zögerte also begreiflicherweise mit der Hinterlegung. Und der Gerichtsvollzieher? Er wartete. Wartete mit einer Engelsgeduld, die nur ein Mensch üben kann, der für sein Gegenüber Sympathien hegt.

So kam der Dienstag heran, mit ihm aber auch — wer könnte es dem Manne verargen — das Ende der Langmut des Oficial. Geraume Zeit vor Beginn der Vorstellung beschlagnahmte er den einen Kassenwagen, der zugleich der Wohnwagen eines Zirkusangestellten dänischer Nationalität ist, ließ von einem Polizisten den Schlüssel abziehen und verhinderte Eingang und Ausgang. Daraus große Erregung der Wagenbewohner, lebhafteste Proteste gegen die Freiheitsberaubung, Herbeirufung des dänischen Konsuls, neue Ueberredungskastaden. Ohne Erfolg. Ein Geistesgegenwärtiger benutzte den Augenblick, um den Ort der tragischen Handlung mit Blitzlicht zu fotografieren, und während die Umstehenden sich noch von dem Schrecken der aufgeklimmten Magenta erholt, betrat der Direktor den Schauplatz und ordnete kurzerhand den Ausfall der Vorstellung an. Bald verkündeten Schilder am Eingang diese Maßnahme an, und der Gerichtsvollzieher sah sich neuerdings in Verlegenheit, denn die ersehnten Pesos schienen auch diesmal zu entzinnen. Aber er wartete bis neun Uhr nach am Haupteingang, um sich zu überzeugen, daß wirklich nicht gespielt wurde. Um diese Zeit jedoch erklang plötzlich Musik aus dem Innern des Zirkuszeltens, und der Direktor machte sich dem Beamten mit der Aufforderung, ihm dorthin zu folgen. Man stelle sich die Miene des Oficial vor, als er auf den Eingetragenen ein frogestimmtes Publikum erblickte.

Und des Rätsels Lösung? Wegen Pfändung von vorn, war der Eingang von hinten! Man hatte auf der Rückseite des Zirkusgeländes einen Billeterverkauf eingerichtet, hatte die Feuerpistole der Feuerwehr mit ihren wie dazu geschaffenen Kassen als Niederlagen für die Eintrittskarten benutzt und die Gäste in größter Ordnung durch die Stallpforte in den Zirkus geleitet, wobei wiederum die uniformierte und Kriminalpolizei die Partei Sarrafinis ergriff, nicht die des Gerichtsvollziehers.

Der hatte seine Pflicht auf der Vorderseite getan, und damit basta. Tags darauf las man die schnurrige Begebenheit in den Zeitungen, und da er Sinn für Humor hatte, schmollte der Herr Oficial nicht und blieb gut Freund, zumal auch Direktor Sarra-

Beklagten um so mehr bekannt geworden, als die Antontisten Betriebe in Wort und Schrift Propaganda für die Union hatten, wobei sie unverhohlen zum Ausdruck brachten, daß die Gewerkschaftler auf das Pflaster fliegen würden, sobald die Antontisten die Mehrheit erlangt hätten. Es kann daher auch den Beschwerdeführern gegenüber nicht unfittlich gewesen sein, daß die übrigen Bäder deren Entlassung erwangen, bevor es den Antontisten gelungen war, im Betriebe die Mehrheit zu erlangen. Die Zentralverbände haben nach der Erkenntnis des Gerichts alle Ursache gehabt zu befürchten, von den Antontisten genau so „unfittlich“ behandelt zu werden, wie sie sich jetzt behandelt fühlen.

Bermischte Nachrichten.

Zur Münsterberger Mordaffäre.

über die wir kurz berichteten, bringen die Breslauer Neuesten Nachrichten weitere Mitteilungen: Bei der postfestlichen Hausnachricht am Dienstag vormittag fand man im Hofstall einen großen Kübel, der mit eingesalzeneu Fleischstücken gefüllt war. Wie die medizinischen Sachverständigen festgestellt haben, handelt es sich um Körperteile dreier Männer, die vor ungefähr 3 Wochen eingesalzen worden waren. Ein weiteres Holzfaß enthielt menschliche Fingerglieder, Gelenke und Zehen. Weiter wurde eine Schüssel mit Menschenfett gefunden sowie 2 gelbbraune Fohenträger aus Menschenhaut. Die Fohenträger, die den Kopf trug, stammten aus dem gleichen Material. In den Schränken fand man Mäntel und Kleidungsstücke der Opfer, die mit dünnen Nieten aus Menschenhaut gebündelt waren. Eine erschütternde Sprache reden Papiere, die auf fünf verschiedene Handwerksbüros lauteten. Alle fünf waren ältere Personen. — Das auffallendste bei der Morgangelegenheit ist, daß das grauliche Verbrechen nicht in der Einsamkeit, sondern in einem von mehreren Parteien bewohnten Haus sich abgespielt hat. So galt Dente als durchaus bescheiden, geistig etwas beschränkt und äußerst wortkarg. Er ging regelmäßig zur Kirche und kleidete sich ärmlich, fiel auch niemandem auf. Wahrscheinlich hat Dente seine Menschenschlichkeit schon seit einem Jahrzehnt betrieben. Duzende von Handwerksbüros sollen von seiner Spitzhals getroffen, zerstückelt und eingepökelt worden sein. Sexuelle Momente sollen bei dem Verbrechen Dentes keine Rolle gespielt haben.

Schweres Baumglück in Berlin. Bei Bauarbeiten auf dem ehemaligen Straßenbahnhof in Berlin-Tempelhof ist am Sonnabend ein 12 Meter hoch angebrachtes Hängebauwerk aus unbekannter Ursache hinuntergefallen. Von den sieben Arbeitern, die sich auf dem Gerüst befanden, sind vier sehr schwer verletzt worden; sie mußten ins Krankenhaus übergeführt werden, wo inzwischen einer seinen Verletzungen erlag.

Unglücksfall auf dem Bahnhof Queblinburg. Ein Unglücksfall ereignete sich auf dem hiesigen Reichsbahnhof. Kurz bevor der Zug von Dhalen in die Bahnhofsallee einfuhr, verkrachten die Bahnbedienten Meier und Ostermeier die Gleise zu überschreiten. Sie wurden beide vom Ruge erfaßt und auf der Stelle getötet.

Raubmord im Eisenbahnzug. In dem am Dienstag abend 11 Uhr in Köln eintruffenden Personenzug von Deutz wurde ein Major a. D. Körner in einem Abteil 2. Klasse erschlagen aufgefunden. Die Schädeldecke des Toten war eingeschlagen. Der Mord muß auf der kurzen Strecke zwischen Deutz und Köln ausgeführt worden sein, da der Tote vom Zugführer mit Deutz noch gesehen wurde. Die Uhr des Toten fehlte, so daß mit Raubmord gerechnet wird. Es ist aber auch die Möglichkeit eines Raubmordes oder eines politischen Mordes gegeben, da bei der Leiche noch ein Barbetrag von 340 Mk. aufgefunden wurde.

Sanj mittlerweile alle gesetzlichen Obliegenheiten erfüllt hatte. Sinterher sollen die Spitzen der Behörden von Santa Fe herzlich über die ganze Geschichte gelacht haben, die insofern noch die Lebenswürdigkeit und selbstlose Hilfsbereitschaft des Argentiniers aufzeigte, als sowohl der Rechtsanwalt, als auch der Notar, die für Sarraiani in der Angelegenheit tätig waren, jedes Honorar ablehnten, weil sie sich Amigos des deutschen Zirkusdirektors nennen wollten.

Mit jenen Begebenheiten war die Fürjorge der Polizei für Sarraiani noch nicht erschöpft. Als der Polizeipräsident, der übrigens wie der Gouverneur und viele Minister ein fast ständiger Besucher der Zirkusvorstellungen war, erfuhr, daß am Abtag für den Transport der Pferde zur Bahn Hilfskräfte benötigt wurden, kommandierte er zu diesem Zwecke 50 Mann ab. Und als die Polizei hörte, daß Sarraianis Löwen Futter brauchten, brachte sie stets die Pferde, die sie herrenlos aufgegriffen hatten. Pferde laufen hierzulande oft frei auf den Straßen herum wie in Deutschland die Hunde, sind ein billiger Artikel, und ihr Unterhalt gestaltet sich bedeutend weniger kostspielig als in der deutschen Heimat. Sie bekommen keinen Hafer und kein Heu, sondern man läßt sie sich ihre Nahrung im Grünen suchen, deren der fetten Boden reichlich hervorbringt. Oft stellen sich junge Burschen bei Sarraiani ein, die ein Pferd für einen oder zwei Pesos zum Kauf anbieten, und es stehen Tiere in seinem Marktplatz, die fünf Pesos gekostet haben und gute Zirkuspferde geworden sind.

Es ist jetzt ein Jahr her, daß die Sarraiani-Deute die südamerikanische Erde betreten, und wenn Direktor Stöck-Sarraiani gefragt wird, ob er nicht Heimweh habe, so ist er ehrlich genug, mit ja zu antworten, aber er fügt gewöhnlich hinzu, daß er noch nicht den Wunsch trägt, zurückzukehren. Es geht allen, den Menschen wie den Tieren, in Argentinien besser als in Deutschland. Sie leiden keine Not.

Theater und Musik.

Stadttheater. „Oberon“, romantische Oper in 3 Akten von C. M. von Weber. Die „blaue Blume der Romantik“ ist, trotz aller Belebungen der „Moderne“, noch immer nicht ganz verblüht. Besonders nicht in der Oper. Zu Weihnacht vor allem sieht man sie an deutschen Bühnen, wenn Märchenstimmung zeitgemäß ist und auch Erwachsene einen Rückfall in ihr Kindergemüt erleben. Märchen und Romantik gehören zusammen und finden sich oft zusammen. Das ist auch beim „Oberon“ der Fall, in dem Orient und Abendland sich mischen, Götter und Menschen ihre Schicksale miteinander verbinden, Wunder und Wunderhörner Ort und Zeit auswechseln und auslösen und schließlich nach überirdischen Leiden und Gefahren Liebe und Treue nach Verdienst belohnt werden. Nur wer bei den Klängen von Webers Musik umfange ist, die Welt der Wirklichkeit ein paar Stunden ganz zu vergessen und während bunte Träume zu träumen, der wird Anteil an Oberon und Titania, an Hilon und Regia nehmen, wer

Hunderttausend Mark Entlohnung. Auf die Ergreifung des aus Berlin geflüchteten Spritzlebers Generaldirektor Weber ist eine Belohnung von 100 000 Mk. ausgesetzt worden. Der jüngste Bruder Webers, Adolf Weber, wurde in Berlin auf der Straße verhaftet. Er will vom Aufenthalt seiner beiden flüchtigen Brüder Hermann und Heinrich nichts wissen.

Weber das schwere Flugzeugunglück des Luftzeuges London-Paris, das 8 Passagiere und dem Führer das Leben kostete, wird noch aus London berichtet: Der abgestürzte Apparat des Luftzeuges London-Paris gehört dem Typ DH 34 an, der seit zwei Jahren regelmäßig bei den Flügen über den Kanal in Verwendung ist. Der Flugzeugführer war ein Mann von außerordentlich großer Erfahrung. Unter den Opfern befindet sich nur eine Person, die einen ausländischen Namen hat. Das Unglück stellt sich als das schwerste in der Geschichte des organisierten zivilen Flugverkehrs dar. Seit 1919 sind auf britischen Flugzeugen, die in organisierten Verkehrsfluchtlinien fliegen, im ganzen 6 Passagiere und 8 Personen, die zum technischen Personal gehörten, ums Leben gekommen.

Verhafteter Aktienhändler. Der Danziger Bankier und montenegrinische Konsul Siegfried Wreschinski, der seit Juli st. abrieflich verfolgt wird, wurde am ersten Feiertag in seiner Berliner Wohnung verhaftet. Der Verhaftete, der fast alleiniger Besitzer der Aktien des Berliner Luna-Park ist, hatte diese Aktien mit Schecks bezahlt, die sich später als wertlos herausstellten, da für diese keine Deckung vorhanden war. Es besteht der Verdacht, daß sich Wreschinski auch bei dem Ankauf von Aktien anderer Gesellschaften des Betruges schuldig gemacht hat.

Bannungslud in Königswaterhausen. Beim Bau des Mittelmaßes für die neue Antennenanlage bei der Hauptfunkstelle Königswaterhausen stürzte am Sonnabend mittag 1/2 Uhr ein bei der Montage benutztes sogenanntes Fahrgestell, auf dem sich 10 Personen befanden, aus noch unaufgeklärter Ursache aus 20 Meter Höhe herab. Von den 10 Arbeitern wurden fünf schwer verletzt, einer starb nach kurzer Zeit infolge Lungenverletzung; die anderen vier Schwerverletzten haben Arm- und Beinbrüche erlitten, doch besteht nach ärztlicher Auskunft keine Lebensgefahr. Die übrigen 5 Abgestürzten kamen mit leichteren Verletzungen davon.

Drachlose Verbindung Kauen-Buenos Aires. Die Telefunken-Gesellschaft beschäftigte sich in letzter Zeit mit Versuchen, Neuerfindungen zu ergründen, die bei Fern- und Transozeanübermittlung drahtloser Nachrichten mittels kurzer Welle aufgetreten sind. Im Juli und August war es gelungen, mit einer kurzen Welle (70 Meter) und mit nur 2 Kilowatt ausgezeichneter Leistung zur Nachtzeit Telegramme nach Buenos Aires unmittelbar von Kauen aus zu senden. Obwohl die Bitterungsverhältnisse für derartige Versuche im Augenblick sehr ungünstig sind, da zurzeit in Buenos Aires Hochsommer herrscht, ist es jetzt gelungen, mit einer Welle von nur 30 Meter bei ebenfalls 2 Kilowatt Strahlungsleistung während etwa 10 Stunden Nachrichten nach Buenos Aires zu geben.

Beherrende Explosion in Japan. Nach Londoner Meldungen, die aus Japan eingetroffen sind, hat sich in dem japanischen Hafen Otau bei der Entladung des Schiffes „Seiho Mare“ eine furchtbare Pulverexplosion ereignet. Alle Häuser in der Umgebung des Hafens der etwa 100 000 Einwohner zählenden Stadt sind vollständig vernichtet, die Hafenanlagen selbst auf große Strecken zerstört. Ein großes Feuer, welches bei dem Unglück ausbrach und sich infolge des Windes rasch verbreitete, vergrößerte den Schaden und bedrohte sogar umliegende Ortschaften. Bisher sollen dem Unglück 100 Tote und mehr als 200 Schwerverletzte zum Opfer gefallen sein.

Zwei Schredensereignisse in Amerika.

Washington, 26. Dezember. Zwei schwere Unglücksfälle, die sich beide in der Christnacht ereigneten, werden heute gemeldet. Während der Weihnachtsfeier in dem ländlichen Schulhause Babbs Swith, in der Nähe von Hobart (Oklahoma) wurde der Christbaumstumpf durch eine Kerze entzündet und in wenigen Sekunden fand der Baum in hellen Flammen. Das ganz aus Holz gebaute Haus bot dem Feuer eine leichte Beute. Da nur ein Ausgang vorhanden war — sämtliche Fenster hatten dicke Drahtgitter zum Schutz gegen Raubüberfälle — entstand eine wilde Panik unter den zweihundert Anwesenden, die meist Kinder waren. 36 Personen kamen in den Flammen um, vierzig erlitten teilweise lebensgefährliche Verletzungen. Einige Kinder wurden am Ausgange totgetreten.

Kast gleichzeitig ereignete sich ein Dammbruch in der Nähe der Ortschaft Farmartown (Virginia). Infolge starker Regenfälle in den vorhergehenden Tagen stürzte die eiffige Flut über die Ortschaft, deren Einwohner und Kinder schlafend von der Ueberschwemmung überrascht wurden. Insgesamt wurden bis jetzt dreihundzwanzig Tote gezählt; vierzehn weitere Personen ringen mit dem Tode. Einige Häuser wurden von den Wassermassen kilometerweit zerstört.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte.

Das Tiefdruckgebiet hat nunmehr das ganze mittlere und nördliche Europa in seinen Bereich gezogen. Zwei Kerne, der eine mit etwa 725 mm über Nordnorwegen, der andere, tiefere, 710 mm südwestlich von Island beherrschten mit ihren weit südwärts gerichteten Ausläufern die Wetterlage. Die Depression dürfte nur sehr langsam nordostwärts abziehen.

Vorhersage für 30. Dezember 1924. Fortdauer des herrschenden Wetters.

Schiffsnachrichten.

- Angelommene Schiffe.
27. Dezember.
Norm. D. Argo, Kap. Grimstad, von Danzig, Holz, 2 Tg. Deutsch. D. Fehmarn, Kap. Schwenn, von Burgfaten, 8 Passag. Stückg., 3/4 Std. Deutsch. S. Helene, Kap. Nevo, von Wismar, Mehl, 3 Std.
28. Dezember.
Schwed. D. Lärnan, Kap. Möller, von Kopenhagen, Stückg., 1 Tg. Deutsch. S. Amazone, Kap. Mauermann, von Dänemark, leer, 32 Tg. Deutsch. D. Ilse, Kap. Budig, von Hamburg, leer, 1 Tg.
29. Dezember.
Deutsch. Seeschl. Minna Schupp, Kap. Böhning, im Schleppe mit Seelichter Wefer und Denni, vom Emden mit Kohlen, 4 Tg.
Abgegangene Schiffe.
27. Dezember.
Deutsch. S. Peter, Kap. Polena, nach Hamburg, leer. Neu. D. Negler, Kap. Holmberg, nach Biskayafor, Stückg. Schwed. D. Anders, Kap. Sandell, nach Gothenburg, leer. Schwed. D. Falken, Kap. Jörnsten, nach Gothenburg, Stückg. Dän. D. Kongedal, Kap. Christensen, nach Riga, Stückg.
28. Dezember.
Deutsch. D. Fehmarn, Kap. Schwenn, nach Burg a. F., Stückg. Deutsch. D. Leontes, Kap. Fleckig, nach Ostarkham, Stückg. Deutsch. D. Askania, Kap. Dege, nach Kolding, Stückg. Deutsch. D. Hilde, Kap. Wegner, nach Riga, Salz.



Rundfunk-Programm.

Hamburger Rundfunk. — Welle 395.
Dienstag, den 30. Dezember.
7.25 Uhr vorm.: Uhrzeitungen. — 7.30 Uhr vorm.: Die Morgenglocke am Morgen. a) Nachrichten, b) Unterhaltungsteil. — 12.15 Uhr nachm.: Funfbörse der Morgenglocke. — 12.55 Uhr nachm.: Neuer Zeitungen. — 1.10 Uhr nachm.: Sbero-Quelstandsbericht der Morgenglocke. — 1.40 Uhr nachm.: Mittagsgespräch. Konzert der Funfwerkung unter Mitwirkung der Kapelle des Vach-Theaters, Ullrichs. — 3.00 Uhr nachm.: Die Morgenglocke. — 3.45 Uhr nachm.: Hauptaufgabe. a) Nachrichten, b) Funfbörse, c) Unterhaltungsteil. — 5.05 Uhr nachm.: Lesefest der Funfwerkung. — 6.00 Uhr abends: Humor in Dur und Woll. — 7.00 Uhr abends: Hans-Diebold-Schule für Volkswirtschaft. Schule der Landwirtschaft. — 7.30 Uhr abends: „Beitragen in der Welt bakteriologie.“ Von Prof. Henneberg, Kiel. — 7.55 Uhr abends: Wetterfunk für die Landwirtschaft. Vortragsabend. — 8.00 Uhr abends: Jahres-Schluss-Voll. Vortrags-Orchester. Dirigent Kurt Hoffe. — In der Pause: Die Morgenglocke. Kriminalfunk. — Politik. — The News. — Sportfunk.

Spezialgeschäft für erstklassige und preiswerte Rundfunkapparate sowie sämtl. Zubehör.
Haus der Technik
Untertrave 111 Lübeck Fernsprecher 1103

das nicht kann, der wird sich ehrlich langweilen bei den ganzen Vorgängen, die unnatürlich sind und daher nicht einmal durch ihre Seltsamkeit zu fesseln vermögen. Wieandens gleichnamiges Gedicht hingegen, das dem Text der Oper zugrunde liegt, wirkt auch heute noch ganz anders und entzündet durch seine Poesie sowie den Reichtum der Handlung. Sehr schön ist das musikalische Gewand, in das Weber seine letzte Oper, die 1826 in London zur ersten Aufführung gelangte, gekleidet hat. Schon die Ouvertüre, die noch immer zu den im Konzertsaal am meisten geliebten Werken gehört, ist genial in Form und Aufbau. Und von echter, zarter, inniger Märchenpoesie und Romantik ist das ganze polyphonische Gewebe, der Kranz hübscher, gefälliger Melodien, die von Meisterhand geschaffen wurden und die „Oberon“ die Unsterblichkeit gaben, trotz seiner im Text liegenden Schwächen und unmerklichen Mängel.

Seit etwa zwanzig Jahren ist „Oberon“ in Lübeck nicht mehr zur Wiedergabe gelangt; im jetzigen Hause überhaupt noch nicht. Nun war die Oper von Herrn Dr. Heim modern inszeniert worden, das heißt unter kräftiger Mithilfe des Projektionsapparates, der Babylon und Tunis und das Meer und andere hübsche Dinge auf die Leinwand zauberte. Mandes wäre gewiß recht farbig und schön gewesen und geworden, wenn die Sache nur richtig geklappt hätte. Aber daran haperte es. Unheimlich ist am Belauhterstand nicht alles in bester Ordnung. Anderes, wie die über dem Meer plötzlich ziemlich vorn auftauchende freisumde Sonne, wirkte ungewollt erheitend, genau so wie die geballten Wolken, die nach getaner Arbeit noch lange unbeweglich und dräuend auf Regia und Hilon blühten, die doch nichts dafür konnten, wenn die Sache nicht nach Wunsch ging. Auch an anderen Stellen hätte eine Probe mehr nur nützlich wirken können.

Den kampffrohen Märchenhelden Hilon gab Herr Heimberg mit glänzender Küllung und Glanz in der Stimme, aber doch im übrigen recht wenig heldenhaft in seinem Wesen, so daß seine Arie „Von Jugend auf im Kampffeld“ sich als eine Art Kennzeichnung ausnahm, die, wie vielfach gebräuchlich, ohne Bedeutung hätte entbehrt werden können. Als Regia ersäufte Herr. Döhle wieder alle Vorzüge ihres Klangvollen, kultivierten Organs und sang vorzüglich; dennoch scheinen ihr solche passiven Naturen, die alles als höhere Fügung ohne Leidenschaft hinhnehmen und dabei glücklich werden, nicht zu liegen. Das zweite Paar Fatime und Smerasin. Diener der vorigen, ist schon lebendiger und nicht ohne einen Anflug von Humor; Herr Studt und Herr Rehlempert brachten es frisch und gut zur Geltung. Viehlicher, reizender im Aussehen, Spiel und Gesang, wie Herr. Bruhn ihr gab, kann man sich den Feiertag Oberon kaum wünschen. Herr. Möller zeigte als Meeremädchen eine bemerkenswertere schöne Stimme. Um dem Bild bemühte sich rechtlich Herr. Harber, die mit ihrer vorzüglich funktionierenden elektrischen Taschenlampe in den Tiefen des Meeres (Zeit: 806) berechtigtes Aufsehen erregte. Und dann noch eins. In der Oper ist es wohl nun einmal nicht anders: den Dialog, wenigstens so wie er gewöhnlich gesprochen zu werden pflegt und auch diesmal gesprochen wurde, empfindet man als gezwungen, eingefernt, kurz ganz unnatürlich. Vielleicht läßt sich das aber auch noch besser

machen. Die jugendlichen, geschmeidigen Glieder und Leib der Damen des Ballets bewegten sich verführerisch im Rhythmus orientalischer Tänze. Chor und Orchester bemühten sich mit anerkannter Eifer und Erfolg um ihre Aufgabe. Herr Generalmusikdirektor Mannstedt waltete am Pulse seines Amtes mit Umsicht und dem Feingefühl des sicheren, starkempfindenden und ihm anvertrauten Gutes sorgfältig behütenden Führers. Das ausverkaufte Haus spendete lebhaften und anhaltenden Beifall.

NBL
Notgemeinschaft für Bestattungen zu Lübeck e. V.
Bezirks-Versammlungen:
Bezirk Bornwerk
Lokal Lambrecht, Sonnabend, den 3. Januar 25 abends 7 Uhr
Bezirk Schwartau
Lokal Brandvaal Sonnabend, d. 10. Jan. 25 abends 7 Uhr
Tagesordnung: 1. Der Ausbau der Unterstufungen. 2. Ergänzungswahl für die Vertreter der General-Versammlung (15011) Der Vorstand

Gewerkschaftshaus
Johannisstraße 50/52 15021
Täglich: Künstler-Konzert
Bier — Wein — Kaffee
Speisen zu jeder Tageszeit!

Zum frohen
Jahreswechsel
gehören:

Weine
Liköre
Sekt
Spirituosen

aus dem
Lübecker Weinhaus



Otto Voigt
Fleischhauerstr. 11

Niederlagen:

J. Borgwardt, Kronsforder Allee 29,
Bud. Brinker, Hütertor-Allee 5, Emil
Hahn, Schwarzenauer Allee 32, H. Thiel-
bahn, Schlutup, Drogerie Schulte,
Bonsasirasse.

Margarethe Frahm
Karl Schmidt

Verlobte (15000)
Serrawitz Herrnhut
Weihnachten 1924

Nach langem Leiden
entschied am Sonn-
abend, abends meine
liebe Frau, meine
gute Pflegemutter,
Schwester, Schwä-
gerin u. Tante
Frieda Delater
im 87. Lebensjahre.
In tiefer Trauer
Friedrich Delater
u. Angehörige.
Bebel, Hundest. 29.
Beerdigung: Mitt-
woch, 31. Dezbr.,
12 Uhr, Kapelle
Borwerf. (15046)

Für ererbene Aufmerk-
samkeiten und Geschenke
zur Verlobung danken
herzlich. (15000)
Erna Werner
Martin Ludewigen

Deutscher
Verkehrsbund
Lübeck, Lübeck
Nachruf!
Am 24. d. Mts.
nach unter treuer
Kollege, der Hausen-
arbeiter
Johs. Landt
Ehre
seinem Andenken!
Die Beerd. findet
am Dienstag, d. 30.
d. Mts., nachmittags
2 1/2 Uhr, auf dem
Borwerfer Fried-
hof (15000)
Die
Ortsverwaltung

Kreditbank Lübeck

a. G. m. b. H.
— Gegründet 1877 —

Wir machen darauf aufmerksam, daß unsere Mitglieder durch
sämtliche Einzahlungen

die
bis 31. Dezember d. J.

auf
Anteilscheine oder Mitgliedsbücher
geleistet werden, außer einer
Vergütung auf das alle Mitglieds Guthaben
welche demnächst eine weitere Erhöhung
erfahren dürfte, auch noch

Anrecht auf halbe Dividende für 1924
erwerben.

Wir bitten daher diejenigen Mitglieder, welche bislang eine
Einzahlung nicht geleistet haben, eine Stamm-Einzahlung auf alle
Anteile nunmehr umgehend vornehmen zu wollen.

Bezüglich der Höhe der Einzahlung sichern wir unseren Mit-
gliedern größtes Entgegenkommen zu.

Die Bank verteilte in den früheren Geschäftsjahren stets eine
angemessene Dividende.

(15016)

Der Vorstand.



Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Am Freitag ist unser Veteran, der
Kamerad

Asmus Beck

gestorben. Ehre seinem Andenken!

Beerdigung Mittwoch, nachmittags
12 1/2 Uhr, Vorwerker Friedhof. Träger
und Gefolge stellt die VII. Abteilung.
Alle Kameraden, die dienstfrei sind, sam-
meln sich um 12 1/4 Uhr beim Feldkrug.
15027)

Der Vorstand.

Sozialdemokratischer Verein, Lübeck

Unsere Mitglieder zur Kenntnis, daß
unser altes treues Mitglied, der Genosse

Asmus Beck

am 2. Weihnachtsfeiertag verstorben ist

Seine Tätigkeit für die Lübecker
Arbeiterschaft wird unvergesslich bleiben
Die Beerdigung findet Mittwoch,
den 31. Dezember, mittags 12 1/2 Uhr,
statt. (Vorwerker Friedhof).

Zahlreiche Beteiligung erwartet
15028)

Der Vorstand

Am Heiligabend, 7 1/2 Uhr, entschieß
nach kurzer, schwerer Krankheit, infolge
eines im Kriege zugezogenen Leidens, unser
lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Willi

im 29. Lebensjahre.

Dies zeigen an die tiefbetrübten Eltern
Adalbert Streich und Frau Sophie
geb. Tretow
nebst Angehörigen.

U b e t, den 27. Dezember 1924.
Heinrichstr. 17 a.

Die Beerdigung findet am Mittwoch,
d. 31. Dezember, 9 1/2 Uhr, von der Kapelle
des Burgtor-Friedhofes statt. 15047

Für die herzliche Teilnahme und die
reichen Kranzspenden anlässlich des Ab-
lebens meines lieben Mannes, unseres
guten Vaters sagen wir allen unseren herz-
lich. Dank, insbesondere Herrn Pastor Branden-
burg für die tröstlichen Worte, sowie dem
Bereit der Jüdischen-Beitraggeber.
15007 **Familie Riecken.**

Junger
Morgenblenden
gest. 19. Dezbr. 3-5 Uhr
Dienstag, 15.1. (15000)
Schöne Mädel
vt. sofort für kalte Küche
Kino-Theater-Klasse
Johannisstr. 15.1. (15000)

Zum Augustiner

Holstenstraße 26 Fernruf 8500

Mittwoch, den 31. Dezember 1924, abends 8 Uhr:

Große Silvester-Feier

Spezial-Ausschank „Augustiner-Bräu“, München

Anerkannt gute Küche! (15018)

Tischbestellungen rechtzeitig erbeten!

An Alle!

Die große Silvesterfeier

in der

Fledermaus

Lübeck steht Kopf!
Das hat die Welt noch nicht geseh'n!

Varieté! Kabarett! Tanz!

Ueberraschungen und Belustigungen jeder Art

Original-amerik. Jazz-Band — (Strandkapelle)

Außerdem: Musik. technische Nothilfe?

— 12 Uhr —

Begrüßung des Jahres 1925

Glückgeldregen — Tombola!

Spanettidamenspende

Ballon-, Schneeball- und Konfettischlacht

Wurstelbar

Stimmung und Humor!

Der Biletvorverkauf im Restaurant und Bureau hat be-
gonnen. — Alle Scherzartikel neu eingetroffen! Humo-
ristische und elegante Kopfbekleidungen für Damen und
Herren im Restaurant billig zu haben! (15048)



Verein Fritz Reuter Lübeck

Du-Jahrsabendfeier

di. Gründ. Klempner, Lind'hof

Jfraelsdörp

angegründungsstort'n sind bi H. Koch, Marie-
str. 6 un G. Westphal, Georgstr. 26 tau hebb'n.
Agn disse kein'n Zutritt. (16041)

Abfahrt von'n Seibelplatz 8.30

De Stöckel.

Hansa-Theater

Großer Weihnachts-
Varieté-Spielplan

u. gr. internationaler
Meister-Ringer

Weltstreit

Montag ringen:

Warjak gegen Parschau
Der finnische gegen Ostpreußen
Miese gegen Zilch
Meisterlicher gegen Grünelsen
v. Oesterreich der Meisterringer
der Schweiz

Entscheidungskampf:

Meyerhaus gegen Steurs
Dortmund Weltmeister
Winterberg

Täglich 8 Uhr

Dankagung

Allen denen, die meinem
lieben Mann, unserem
guten Vater die letzte
Spre empfanden, seinen
Sarg so reich mit Kränzen
schmückten, sowie Herrn
Pastor Michaelen für
die tröstlichen Worte
sagen wir auf diesem
Wege unsern herzl. Dank
Elise Köster, geb. Kay
und Kinder (15019)

Gesucht eine ält. Frau
u. d. Lande bei einer ge-
schätzten Dame. Zu erf.
Lg. Lohberg 58, I. (15018)

Ehrliche Schneiderin
empfiehlt sich **Prüthger**
15098 Hundest. 74, Füllgel

Klavierpieler oder rin-
für einige Tage zu so-
fort gesucht. Ang. unt.
D 659 an d. Exp. (15042)

20 Ruten Land
vom Mühlentor abzu-
geben. (15028)
An der Mauer 51

40 %

ff. Jamaica-Rum.-V.

Flasche nur **2.60**

ff. Weinbrand-V.

Flasche **2.30**

ff. Batavia-Arrak-V.

40% Flasche **3.50**

Edeliköre

erster Häuser:

Klostermeister, Sinner,

Norik, Stück, Mamppe,

Landauer & Macholl,

Giika, Rückforth, Wolde-

mar Schmidt, Kantor-

witz,

alter Peter, München

Schwedenpunsch **3.80**

Flasche

Schlummerpunsch **5.50**

88% Flasche

Rum-Punsch **5.00**

40% Flasche

Burgunderpunsch **6.00**

40% Flasche

Rhein- u. Moselweine

Rotweine, Tarragona,

Portweine, Sekt o. St.

Flasche 650 500 400 350

Obstsekt o. St.

Flasche 150 140 120

Bitte Schaufenster

zu beachten!

Ernst Voss

Gr. Brunstraße 59.

Deutscher

Verkehrsbund

Ortsverwaltung Lübeck

(15038)

Berammlung

der Zantobearbeiter

am Dienstag, d. 30. Dez.

abends 7 1/2 Uhr

im Geschäftshaus

Zewersfordring:

Bericht der

Lohnkommission

Die Ortsverwaltung

Stadttheater Lübeck

Montag, 7.30 Uhr:

4. volkst. Konzert

Dienstag, 7.30 Uhr:

Tänze. Lore. Der

holzgeschnittzte

Prinz

Mittwoch, 7 Uhr:

Die lustigen Vaga-

bonden (15001)

(Robert und Bertram

II Teil)

Donnerstag, 8 Uhr:

Schneewittchen u.

die 7 Zwerge

7.30 Uhr:

Oberon



Freier
Wasser-
sport-Verein
Lübeck e.V.

Silvesterfeier

im

Arbeiter-Sportheim

Hundest. 74

Anfang 8 Uhr 15022

Gas chm 19 Goldpf., Lichtstrom khw 60, Kraft-
strom 27, Wasser chm 15/30, heizbare Räume mit
Leitung 20, ohne Leitung 10 Goldpf. (15018)

Der Lü
tag 1
Luft
die Bett
Einz

DER BÜCHERKREIS

HAUPTGESCHÄFTSSTELLE
BERLIN SW 68
LINDENSTR. 3

GRUNDSÄTZE

§ 1

Der Bücherkreis will neue, vorbildlich ausgestattete Bücher schöpferischen und populärwissenschaftlichen Inhalts herstellen und vertreiben.

§ 2

Jeder kann Mitglied werden. Monatlich wird M. 1.— als Beitrag erhoben.

§ 3

Der bezahlte Beitrag wird durch Marken quittiert. Zur Zahlungserleichterung werden Marken zu M. 0.50 ausgegeben.

§ 4

Eine Mitgliedskarte wird ausgestellt, wenn der erste Monatsbeitrag gezahlt ist.

§ 5

Jedes Mitglied erhält als Gegenleistung jährlich vier Bücher und monatlich einmal die Zeitschrift „Der Bücherkreis“. Ein Buch wird ausgegeben, wenn drei Monatsbeiträge gezahlt sind. Bei der Bücherausgabe müssen die Marken entwertet werden.

§ 6

In Orten ohne Zahlstellen ist der Beitrag an die Hauptgeschäftsstelle „Der Bücherkreis“, Berlin SW 68, Lindenstr. 3, zu zahlen. In diesem Falle werden die Bücher und die Zeitschrift von Berlin aus zugestellt, während im allgemeinen Marken sowie Zeitschrift und Bücher durch die örtlichen Zahlstellen ausgegeben werden.

DER AUSSCHUSS

A. Crispian Dr. Lohmann A. Horlitz

AUFNAHMESCHEIN:

Hiermit erkläre ich meinen Beitritt zu der Vereinigung „Der Bücherkreis“.

Vor- und Zuname:

Stand:

Wohnort: Post:

Straße: Nr.:

Im Briefumschlag mit 5 Pf. frankiert senden an:
„DER BÜCHERKREIS“
Hauptgeschäftsstelle, Berlin SW 68,
Lindenstr. 3, IV. Hof

WEG MIT DER SCHUNDLITERATUR!

BÜCHER VON EDELEM WERT
BRINGT



DER BÜCHERKREIS

Hinein
in diesen
Kreis!

Alle 14 Tage zahlen Sie 50 Pfg.

Dafür erhalten Sie jährlich 4 Bücher in
besten Ausstattung, auf holzfreiem
Papier gedruckt, Fadenheftung, in
Ganzleinen gebunden

Als erstes Werk erscheint:

Das 19. Jahrhundert in der Karikatur

von FRIEDRICH WENDEL

Als zweites Werk:

Sühne

ein Roman von MARTIN ANDERSEN NEXÖ

Ausserdem monatlich eine reich illustrierte
Zeitschrift

HANS BALUSCHEK,
ARNO HÖLZ, PAUL KAMPFFMEYER,
MARTIN ANDERSEN NEXÖ

haben die literarische Beratung des
„Bücherkreises“ übernommen / Vertrauen
Sie diesen Namen, diesen Persönlichkeiten!

Werben Sie für den Bücherkreis!